Augen auf

Kunst im Herner Stadtgebiet

Augen auf

KUNST IM HERNER STADTGEBIET

Stadt Herne

Mit Grün. Mit Wasser. Mittendrin.

SkulpturenPark der Flottmann-Hallen 4

Künstlerzeche Unser Fritz 2/3 und Umgebung 50

Kunst am Wasser 74

Entdeckungen im urbanen Raum 88

Graffiti | Urban Art | Wandmalerei | Sgraffito 110

Kunst im Schlosspark Strünkede 130

Vorwort

Anlässlich des 125-jährigen Stadtjubiläums steht auch die Herner Kulturlandschaft im Fokus. Damit auch die Kunst im öffentlichen Raum. **Augen auf** ist ein Handbuch, das sich auf Kunst im Herner Stadtgebiet konzentriert.

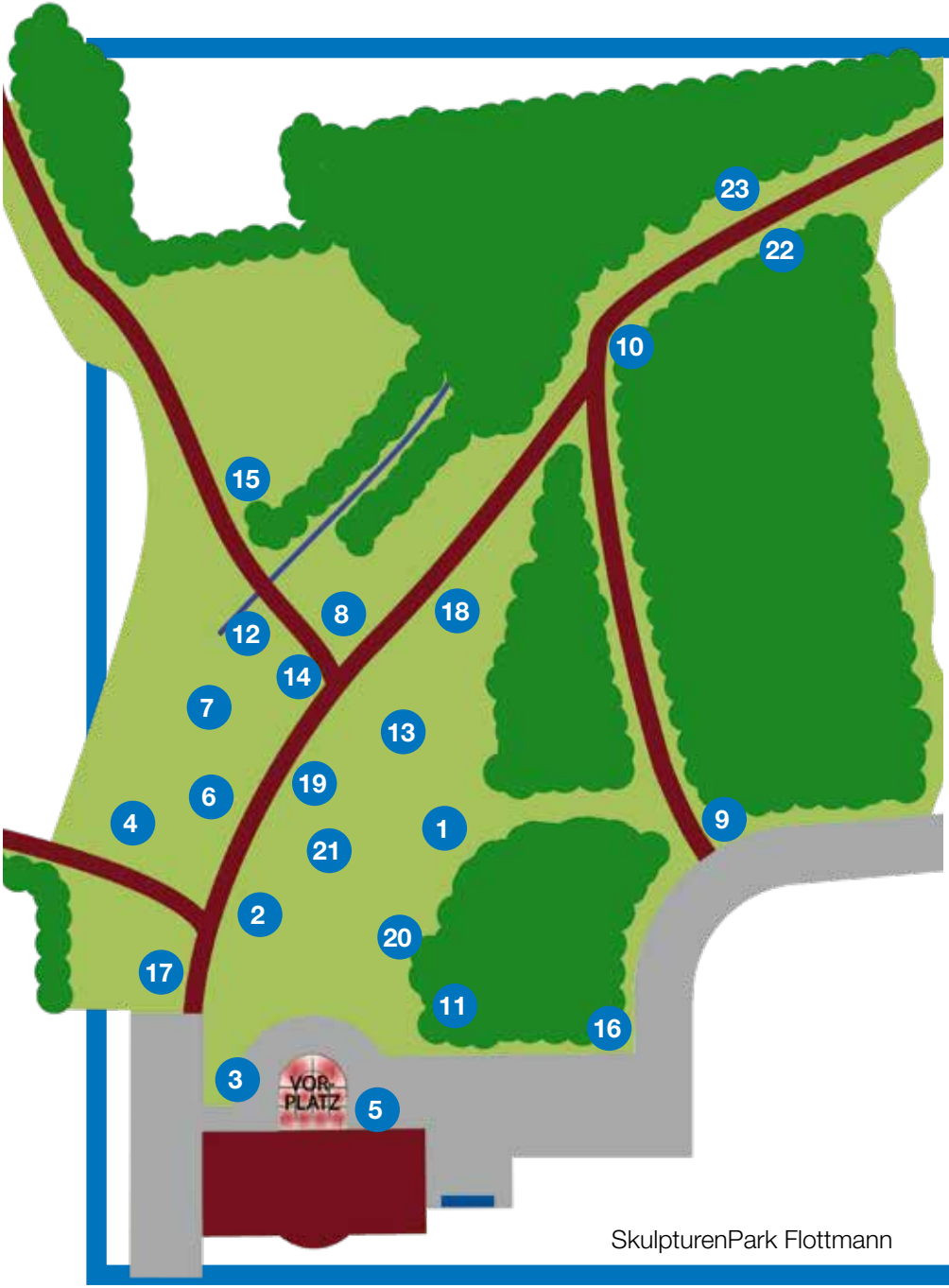
Besonders im Kulturhauptstadtjahr 2010 war die Einweihung des SkulpturenParks der Flottmann-Hallen und die Entstehung der Emscher-Kunst bedeutend für zeitgenössische Kunstpositionen. Gleichzeitig entwickelte sich im Areal der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3 ein Skulpturen-Ensemble. Neben den Neuzugängen gilt ein Augenmerk dieses Buches auch auf ältere Kunstwerke, die bislang noch nicht erfasst wurden. Zu sehen auf Plätzen, an Hausfassaden, in Grünflächen, entlang von Straßen – alle Werke sind frei und kostenlos zugänglich.

Ziel von **Augen auf** ist es, bestehende Kunstwerke ins Bewusstsein der Bürger*innen und Besucher*innen unserer Stadt zu rücken – sie gezielt wahrzunehmen, sie sichtbar zu machen. Public-Art-Kunstwerke bieten den Bürgern*innen vielfältige Chancen, ihre Stadt neu zu erleben. Das Gesicht unserer Stadt ist geprägt von dieser Kunst, die für eine lebendige Herner Kulturlandschaft steht. Manche Werke provozieren, werfen Fragen auf, regen an, bringen vor allem Menschen in einen Dialog.

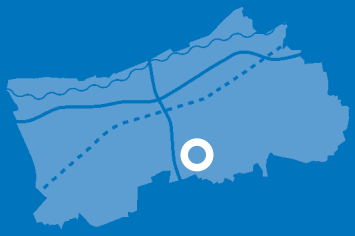
Zur Orientierung diente das Buch „100 Objekte aus Herne“, das im Jahr 2009 von Dr. Alexander von Knorre veröffentlicht wurde. Dies war bislang die einzige Veröffentlichung, die die Vielfältigkeit der kunst- und kulturhistorischen Werke unserer Stadt aufzeigt. **Augen auf** ist hierzu eine Ergänzung. Die Auswahl der vorgestellten Kunstwerke ist eine kuratorische Entscheidung. Sie erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit.

Dieses Buchprojekt ist realisiert worden von Menschen mit Fachwissen, Kompetenz, Motivation und Teamgeist. Das war kein Zufall, sondern ein Glücksfall.
Allen Beteiligten meinen herzlichen Dank.

Jutta Laurinat
FB Kultur, Flottmann-Hallen



SkulpturenPark Flottmann



SkulpturenPark Flottmann

1 Sandro Antal

2 Enrique Asensi

3 Andreas Bee

4 William Brauhauser

5 Heinrich Brockmeier

6 Ludwig Dinnendahl

7 Peter Grzan

8 Herbert Hofer

9 Diethelm Koch

10 Ulrich Möckel

11 Ekkehard Neumann

12 Balduin Romberg

13 Gerda Schlembach

14 Michael Schoenholtz

15 Max Scholz

16 HD Schrader

17 Peter Schwickerath

18 Peter Schwickerath

19 Peter Schwickerath

20 Reiner Seliger

21 Norbert Thomas

22 Bruno Unkhoff

23 Bruno Unkhoff

1 Sandro Antal

*1943 in Budapest, lebt und arbeitet in Düsseldorf

Heavy Metal Instruments: Gong
2010 | Stahl, Durchmesser 185 cm
Standort: SkulpturenPark Flottmann
Straße des Bohrhammers 5 | 44625 Herne

Sandro Antals Gong aus der Serie „Heavy Metal Instruments“ ist für viele Besucher*innen des SkulpturenParks Flottmann ein Anziehungspunkt. Der überdimensionale Gong hat eine Ausstrahlung und Wirkung, der man sich zuwenden muss. Die runde Form, das Material und der zu erwartende Klang beeindrucken unser Empfinden und machen neugierig.

Liest man das Beschriftungsbild, kommen noch weitere Assoziationen dazu. „Heavy Metal Instruments“ steht sowohl für schweres Metall als auch für eine Musikrichtung. Sandro Antals Kunst ist nie eindeutig – oft hintergründig und humorvoll verpackt.

Die Kreisform steht schon immer für die Unendlichkeit von Zeit und Raum, das Material Eisen für Kraft und Beständigkeit.

Nach der Einzelausstellung in der Kunsthalle im Jahr 2000 wurde diese Arbeit von Sandro Antal für den Außenbereich angepasst und besonders gesichert, so ist ein weites Ausschwingen des Korpus nicht mehr möglich. Geblieben ist der sonore, meditative Klang.

„Heavy Metal Instruments“ werden schon seit über 30 Jahren von dem Künstler erschaffen und sind zeitlos gültige Kunstwerke.

JL

Foto: 2016

2 Enrique Asensi

*1950 in Valencia, lebt und arbeitet in Wickede an der Ruhr und in Avinyonet del Penedès bei Barcelona

CUBOS
2005 | Corten-Stahl, 298 x 147 x 64 cm
Standort: SkulpturenPark Flottmann
Straße des Bohrhammers 5 | 44625 Herne

Als Dauerleihgabe ist die Skuptur CUBOS bereits im Jahr 2018 aufgestellt worden. Im darauf folgenden Jahr kooperierten die Flottmann-Hallen mit dem Kunstmuseum Gelsenkirchen, um das umfangreiche OEuvre von Enrique Asensi zu präsentieren, aber auch mit der Absicht, das Zusammenwachsen Europas zu fördern.

Enrique Asensi steht in der großen Tradition der spanischen Bildhauerei. Seine Skulpturen verbindet er meist mit den klassischen Materialien Stahl und Stein.

In einem Interview mit Friedhelm Mennekes sagte Enrique Asensi: „Es könnte schon sein, dass die Menschen hier im Ruhrgebiet einen besonderen Bezug zu meinen Arbeiten haben, weil ich mit den Materialien arbeite, mit denen sie vertraut sind.“ – Corten-Stahl.

Durch Schneiden, Schlagen, Schleifen, Schweißen ist auch die Form des CUBOS entstanden: kein geschlossener Körper, sondern mit einem vertikalen Schlitz in Augenhöhe des Betrachters, erzwingt Enrique Asensi einen Durchblick auf die andere Seite der Skulptur, eröffnet neue Perspektiven.

Dieser Sehschlitz ist ein zentrales Element für den Künstler, denn er baut die ganze Form der Skulptur um diese Öffnung herum. Das Resultat: Irritation, Stehen-Bleiben, das Sehen neu ordnen.

JL

3 Andreas Bee

*1959 in Bad Lippspringe, lebt und arbeitet in Düsseldorf

Homburger
2005 | GFK/Polyesterharz, Eisen, 560 x 400 x 300 cm
Standort: SkulpturenPark Flottmann
Straße des Bohrhammers 5 | 44625 Herne

Andreas Bee ist ein Bildhauer, der sich nicht auf einen bestimmten Werkstoff festlegen will. Er verarbeitet u. a. Ton, Papier, Holz, Kunststoff, Stahl bis zu ihren Belastbarkeitsgrenzen. Er schafft Bedeutungszusammenhänge, erzeugt sprachliche Bilder oft mit Anspielungen, die durch die Form oder den Ort bestimmt werden.

So entwarf Andreas Bee im Jahr 2005 für das bekannte Blickachsenprojekt 5 in Bad Homburg den „Homburger“ – damals als ortsspezifisches Kunstwerk konzipiert, das am Rand des kleinen Kurparksees stand. Der Gedanke an einen Rettungsring lag nahe, allerdings durch die überdimensionierten Ausmaße eindeutig ohne Funktion.

Was blieb, war Kunst für einen Kunstraum.

2006 fand der Polyesterharz-Ring einen neuen Standort in einem weiteren Kunstraum, im SkulpturenPark der Flottmann-Hallen.

In einem weißen, rechteckigen Betonfundament, aufgehängt an schwarzen, senkrechten und waagerechten Stahlsäulen ist das Rund des Körpers ein starker Kontrast zu den klaren Linien der Verankerung. Obwohl das Volumen des Gesamtwerks dominant erscheint, wirkt der Korpus des Rings leicht, fast schwebend. Die Assoziation zum Schwimmring ohne Funktion ist geblieben.

Der „Homburger“ gehört zu den ersten Werken im Außenbereich und hat bis heute seinen festen Standort im SkulpturenPark behalten.

JL

4 William Brauhauser

*1942 in Tabora/Tanganijka, † 2006
lebte und arbeitete in Düsseldorf

Gitterraumtürme 4/1976
1976 | Edelstahldraht,
281 x 451 x 124 cm und 282 x 370 x 94 cm

Standort: SkulpturenPark Flottmann
Straße des Bohrhammers 5 | 44625 Herne

„Ich sehe keinen Widerspruch in der Thematisierung von Natur (Landschaft) und der Verwendung von unverrottbarem Edelstahl. Gerade das weiche Lineament des gebogenen Drahtes oder Rohres nimmt dem Material die Sprödigkeit.“ (William Brauhauser, Katalog SkulpturenPark)

Für William Brauhauser bedeutet seine künstlerische Tätigkeit eine sehr grundsätzliche Auseinandersetzung mit dem ihn umgebenden Raum, auf den er gestaltenden und bestimmenden Einfluss nimmt. Diese ästhetische Einflussnahme betreibt der Künstler mit reduzierten, zurückgenommenen Mitteln, die ihre Wirkung gerade dadurch umso nachdrücklicher entfalten. Dabei bedient er sich des vollkommen abstrakten, zeichenhaft symbolischen Mittels der Linie in seinen grafischen Arbeiten und dünner Stahlstäbe und Stahlrohre in seinen Skulpturen, die eine vergleichbare lineare Wirkung im Raum entfalten.

Die beiden Gitterraumtürme stehen beispielhaft für diese Linien im Raum. Zweiteilig, konkav, konvex, einander zugewandt definieren sie den umgebenden Raum. Die gebogenen Formen vermitteln dem Betrachter Schwung und Dynamik. Die Basis, noch breit angelegt, verjüngt sich nach oben und endet in einer abgeschnittenen Spitze, die frei und luftig in den Himmel ragt. Trotz des harten Materials (Edelstahl) wirken die Elemente leicht und transparent. Die engen, ineinandergesetzten Stäbe, lassen ein Gitterwerk aus Rauten entstehen, das je nach wechselndem Standort des Betrachters und Lichteinfall mal heller und dunkler wirkt.

Abhängig von den Lichtreflexionen empfindet man eine Illusion von Farbigkeit zwischen schwarz, weiß, grau und silber.

JL

5 Heinrich Brockmeier

*1938 in Berlin, lebt und arbeitet in Recklinghausen

Zeit des Schweigens
1992 | Bronze, zweiteilig,
stehende Figur 440 cm, liegende Figur 176 x 440 cm
Standort: SkulpturenPark Flottmann
Straße des Bohrhammers 5 | 44625 Herne

Heinrich Brockmeiers zweiteilige Skulptur „Zeit des Schweigens“ war die erste Arbeit, die 2004 im Areal der Flottmann-Hallen aufgestellt wurde.

Im Kulturhauptstadtjahr 2010 wurde der SkulpturenPark offiziell eröffnet. Die damit verbundene Neugestaltung der Außenanlage integrierte auch „die Stehende und die Liegende“ in die Pflasterung mit ein. Eine Umsetzung sollte vermieden werden, da der zuvor ausgewählte Standort nahe an der Hausfassade für die Skulptur ideal war. „Die Stehende“ scheint sich an die Mauer zu lehnen, so steht ihre Front prominent im Vordergrund. „Die Liegende“ mit kleinem Abstand und linksseitig gedreht daneben.

Beide Skulpturen sind aus mehreren Bronzeteilen zusammengesetzt, ihre Oberflächen sind bewusst unbearbeitet, damit malerische Anklänge erzeugt werden. Die einzelnen Segmente sind gut sichtbar und verstärken den Eindruck einer Hohlform, die viel leichter erscheint als eine Vollplastik.

Seit über 40 Jahren arbeitet Heinrich Brockmeier als Bildhauer und in jedem Jahrzehnt seines Schaffens ändern sich auch seine skulpturalen Formen. Die in den achtziger Jahren erstellte Arbeit „Zeit des Schweigens“ zeigt nicht nur die Reduktion der Form menschlicher Körper, sondern steht auch für den Zeitgeist dieses Jahrzehnts. Man verharrte im Alltäglichen. Nichts erinnert mehr an die Aufbruchsstimmung der späten 1960er und der 1970er Jahre. Keine Diskussionen, keine Demonstrationen finden statt – die Zeit des Schweigens ist angebrochen. Kein Blickkontakt zwischen den Skulpturen – man hat sich nichts zu sagen.

JL

6 Ludwig Dinnendahl

*1941 in Hamminkeln/Dingden, † 2014 in Herzogebrock-Clarholz
lebte und arbeitete in Neu Beckum

Genesis
1998 | Aluminium, 88 x 200 x 88 cm
Standort: SkulpturenPark Flottmann
Straße des Bohrhammers 5 | 44625 Herne

Ludwig Dinnendahl ist ein Künstler der Konkreten Kunst. Von den zahlreichen Kunststilen, die das 20. Jahrhundert geprägt haben, gehört die Konkrete Kunst zu den konsequentesten. Der Begriff wurde 1924 von dem niederländischen Künstler Theo van Doesburg eingeführt und „…Konkrete Kunst ist in ihrer letzten Konsequenz der reine Ausdruck von harmonischem Maß und Gesetz." (Max Bill: konkrete kunst, in: Ausstellungskatalog Zürcher Konkrete Kunst, 1949/aus: https://arte-concreta.com/2017/08/27/max-bills-konkrete-kunst-eine-definition/, abgerufen 03.04.2023). Die Konkrete Kunst kennzeichnet sich durch ein ausgeprägtes Gespür für Formenharmonie und Körperstruktur, verbunden mit handwerklicher Perfektion.

So kommt auch der Arbeit „Genesis" im Schaffen von Ludwig Dinnendahl ein besonderer Stellenwert zu. Einerseits wegen ihrer prägnanten Form, andererseits wegen des innewohnenden Sinngehalts: Genesis, der Ursprung aller in der Welt existierenden Dinge, beinhaltet Ursprung und Entwicklung gleichermaßen.

„Genesis" besteht aus einem rechteckigen, statischen Kubus und einer darin befindlichen Figur, die sich wellenförmig in dem Kubus zu bewegen scheint. Ruhe und Statik des Blocks, der auch als überdimensionierter Sockel verstanden werden kann, sind der wellenförmigen, schlängelnden und drängenden Bewegung der innen- liegenden Form kontrastreich gegenübergestellt.

Der statische Block und die innenliegende Welle wären für sich allein ohne bedeutsame künstlerische Aussage. Diese ergibt sich erst aus der Kombination der beiden Formen. Die Verbindung der beiden Elemente in dieser Form ist gezielt gewählt. Der Betrachter ist aufgefordert, die Entstehung – die Genese – der Skulptur nachzuvollziehen und auch zu hinterfragen.

JL

7 Peter Grzan

*1951 in Wanne-Eickel, † 2014 in Marburg, lebte und arbeitete in Dülmen und in der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3

Vitaminkreuz Flottmann-Hallen
2015 | verschiedene Obstbäume
Standort: SkulpturenPark Flottmann
Straße des Bohrhammers 5 | 44625 Herne

„Ein bunter Strauß wunderschöner Kunstwerke – für Sie gepflückt“ ist das Zitat von Peter Grzan mit dem seine „Zyklopädie – der welt kulturerbe blickt zurück“ beginnt. In diesem Katalog wird sichtbar, wie vielseitig, wie umtriebig, wie kreativ, wie kritisch, wie politisch der Mensch Peter Grzan war. Leider hat er die Realisierung, die Aufstellung des Vitaminkreuzes als lebende/lebendige Skulptur nicht mehr miterlebt.

Das Konzept war klar von ihm beschrieben: eine weltweite Pflanzaktion mit Obstbäumen in Kreuz (X-Form). Es sollten Landmarken entstehen, um Areale freizuhalten, sie nicht zu bebauen. Peter Grzan hat eine Auswahl der Obstsorten vorgeschlagen, unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Reifezeiten. Entsprechend wurden früh, mittelfrüh und spät tragende Sorten gepflanzt. Auf einem Schild sind die Namen der Obstarten (Apfel, Quitte, Mispel, Birne, Kirsche, Zwetsche, Pflaume) aufgeführt.

Die Vitaminkreuze sollen Orte der Kommunikation sein, die Obstsorten sind als Halbstämme ausgewählt worden, so dass auch Kinder an die Früchte gelangen können. Diese darf man mitnehmen oder vor Ort essen.

Peter Grzan wollte von allen Vitaminstandorten einmal pro Jahr eine Frucht von jedem Baum erhalten, um sie auszustellen und dann zu verzehren. Durch seinen frühen Tod kam er nicht mehr in diesen Genuss.

Pflücken Sie liebe Besucher*innen ihr Obst, kommen Sie darüber ins Gespräch mit anderen Menschen, erfreuen Sie sich an der „Natur-Skulptur“, das hätte dem Künstler sicherlich gefallen.

JL

8 Herbert Hofer

*1962 in Wien, lebt und arbeitet in Wien

Drawing # 1
2010 | Betonstahl, 215 x 430 x 108 cm
Standort: SkulpturenPark Flottmann
Straße des Bohrhammers 5 | 44625 Herne

Herbert Hofer verfolgt viele künstlerische Ideen und nutzt dafür die unterschiedlichsten Medien und Materialien. In seinem OEuvre stehen Videos, Fotografien, Skulpturen und Objekte gleichwertig nebeneinander.

Sein künstlerischer Leitgedanke ist immer gleich: Das Erstellen, Strukturieren, Deformieren, Dekonstruieren von Räumen und Formen. Drawing # 1 steht beispielhaft für Herbert Hofers Denk- und Arbeitsweise.

Eine expressiv gedachte Linienzeichnung wird verräumlicht. Aus der gedanklichen Vorstellung entsteht eine Skulptur in Form eines offenen Quaders. Gefertigt aus einem Stück, aus einer Linie von 370 Metern Betonstahl. Herbert Hofer biegt und windet das Material zu einem Liniengewirr, das unser Auge ständig wandern lässt, um die Dimension des gesamten Körpers einzufangen, zu erfassen, zu begreifen.

Wechselt man vor der Skulptur die Standortposition, erzeugt man selbstständig neue Perspektiven. So erscheint Drawing # 1, mal schmal und tief, aber auch breit und hoch. Die geriffelte Stahlstange erhöht die plastische Wirkung auf den Betrachter des Kunstwerks.

JL

9 Diethelm Koch

*1943 in Bochum, † 2008 in Bochum
lebte und arbeitete in Bochum

Zylinder LXVI | Zylinder LXVII
2004 | Bongossi-Holz, Grauguss
LXVI 90 x 90 x 90 cm, LXVII 87 x 87 x 80 cm

Standort: SkulpturenPark Flottmann
Straße des Bohrhammers 5 | 44625 Herne

Das Werk des Bildhauers Diethelm Koch wurde in Herne in den Jahren 1983 - 2009 in Einzel- und Gruppenausstellungen in den Flottmann-Hallen, im Emschertal-Museum und in der Zeche Unser Fritz 2/3 gezeigt. Im städtischen Sammlungsbesitz befinden sich frühe Plastiken, Siebdrucke und Computergrafiken.

Der Kubus, die Kugel, der Zylinder sind stets Ausgangspunkte für Diethelm Kochs Gestaltung. Vor dem eigentlichen Entstehungsprozess formt er gedanklich bereits das fertige, dreidimensionale Kunstwerk. Schon von Anfang an hat er den Baumstamm ausgewählt, der durch seinen Umfang, mit seinen Schrumpf-, Dehn- oder Reißprozessen das fertige Objekt bestimmt. Danach beginnt seine künstlerische, handwerkliche Bearbeitung. Für den Außenbereich im SkulpturenPark der Flottmann-Hallen wurden aus dem Künstlernachlass zwei Zylinder in Holz-Stahl-Arbeiten zur Verfügung gestellt.

Die römischen Ziffern benennen grundsätzlich in Kochs Werk die zeitliche Abfolge der Entstehung. Somit wird die Gleichwertigkeit der Skulpturen untereinander betont – ohne Interpretations- und Assoziationsmöglichkeiten. So sind „Zylinder LXVI“ und „Zylinder LXVII“ repräsentativ für das gesamte skulptural-plastische Schaffen von Diethelm Koch.

Sie sind, was sie sind – Materialverbindung aus Holz und Stahl. Mit ausgewogenen Maßen, mit reduzierten Formen, schafft Diethelm Koch immer neue Kombinationen, sowohl in der Kleinplastik, im Modell, als auch in der Großplastik. Für die Dimension seiner Außenarbeiten lässt sich der Bildhauer von Maßen leiten, die für ihn als Gestalter händelbar, greifbar, überschaubar sind. Monumentalität lehnt er ab.

JL

10 Ulrich Möckel

*1949 in Hemer, lebt und arbeitet in Beckum

Kontur
2010 | Corten-Stahl, Durchmesser ca. 250 cm
Standort: SkulpturenPark Flottmann
Straße des Bohrhammers 5 | 44625 Herne

„100 % Baum“ war der Titel der Einzelausstellung, die Ulrich Möckel im Jahr 2008/09 in den Flottmann-Hallen präsentierte. Schon damals thematisierte er die Komplexität des Baumes mit all seiner Symbolkraft. Dabei geht es nicht um eine biologische, botanische Betrachtungsweise, sondern um die künstlerische Auseinandersetzung mit dem „Material“ Baum.

Stammformen, Verästelungen, Rindenoberflächen, Baumscheiben werden durch Materialien bildhauerisch dargestellt, die fernab jeglicher Naturverbundenheit stehen. Neonröhren, Edelstahl, Beton. So auch die hier aufgestellte Umrisslinie eines gekappten Baumes aus Corten-Stahl. Diese Kontur steht bei Ulrich Möckel sinnbildlich als Schnittstelle zwischen Leben und Tod.

Lassen Sie sich von dieser Skulptur inspirieren, die Licht, Luft, Wachstum und Wurzelbereich eines Baumes in sich vereint.

JL

11 Ekkehard Neumann

*1951 in Oldenburg, lebt und arbeitet in Münster/Westfalen

Bestimmte Formen
2000 | Eisen geschweißt, Farbe,
46 x 76 x 88 cm, 46 x 82 x 86 cm, 46 x 104 x 119 cm

Standort: SkulpturenPark Flottmann
Straße des Bohrhammers 5 | 44625 Herne

RAUMFORMEN titelte die Einzelausstellung in den Flottmann-Hallen 2012 von Ekkehard Neumann. Am Eingang zur Ausstellung stand eine Platte als Blicksperre, um die Konzentration und Neugier der Besucher*innen zu wecken. Was man dann sah, ist typisch für die Arbeits- und Denkweise von Ekkehard Neumann: gradlinige, geometrische Skulpturen, die zusammenfügen, gliedern, verklammern und öffnen.

An den drei Werken im SkulpturenPark kann man nachvollziehen, wie wichtig es dem Künstler ist, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen den Proportionen und der gestalteten Form zu finden. Schon die Ortsbestimmung mit der schrägen Hanglage ist bewusst gewählt, um die Auf- und Einsicht der Kunst, mit ihren inneren Strukturen besser sichtbar zu machen. Der grüne Grasuntergrund steht kontrastreich zu den rötlichen Körpern und hebt diese mehr in den Raum. Was man sieht, könnte an Grundrisse fiktiver Architektur erinnern, aber auch an Labyrinthe, die es zu erforschen gilt.

JL

12 Balduin Romberg

*1938 in Coesfeld, lebt und arbeitet in Münster/Westfalen

ohne Titel
Eiche, Eisen, ca. 90 x 75 x 65 cm
Standort: SkulpturenPark Flottmann
Straße des Bohrhammers 5 | 44625 Herne

Balduin Rombergs künstlerische Devise ist: anpassen, belasten, stützen.

Diese drei Vorgaben bilden die Grundlage seiner Holz-Eisen-Skulpturen. Basis jeder Arbeit ist ein Eichen-Baumstamm. Dabei vermeidet er tiefgreifende Eingriffe in das Material Holz. Das Baumstück bleibt wie gewachsen sichtbar, lediglich die geschnittene Oberfläche wird geglättet, um die abschließende Eisenplatte exakt aufzulegen.

Für den SkulpturenPark Flottmann wurden zwei Stämme ausgewählt, die nebeneinander gestellt wurden, um dann mittels einer auf beide Stämme übergreifenden Eisenplatte zu einer Einheit zu verschmelzen. Auch hier greift die künstlerische Devise: anpassen, belasten, stützen.

Das aufgelegte Eisen wirkt wie eine Verlängerung des Stammes, die rostbraune Farbe passt sich den Brauntönen des Holzes an, das Verhältnis von Stamm und Platte ist ausgewogen. Die im Laufe der Zeit entstandenen Trocknungsrisse im Stamm sind einkalkuliert, haben aber keinen Einfluss auf die Symbiose von Eiche und Eisen.

Balduin Romberg ist mit dem Münsterland sehr erdverbunden, deshalb bevorzugt er Materialien aus der heimischen Landschaft.

JL

13 Gerda Schlembach

*1951 in Steinach/Saale, † 2018
lebte und arbeitete in Essen

Hochstand
2014 | Zwei Skulpturen auf Stahlgestellen, Glasfasergewebe, Kunstharz, Stahl 570 x 140 x 120 cm / 540 x 140 x 180 cm

Standort: SkulpturenPark Flottmann
Straße des Bohrhammers 5 | 44625 Herne

Gerda Schlembachs künstlerisches Werk ist komplex und tiefsinnig. Sie regt unsere bewussten und unbewussten mentalen Prozesse an, die von Wahrnehmung bis Denken reichen. Fast spielerisch zeigt sie die Mehrdeutigkeit von Dingen mit ihren Sinnzusammenhängen.

Der Hochstand ist ein Beispiel, um in uns vielfältige Assoziationen hervorzurufen. Hoch über den Köpfen der Parkbesucher*innen thronen zwei floral anmutende Sitze auf zwei nebeneinander stehenden Stahlgestellen. Sind es Blüten oder Sessel? In Gedanken kann man Platz nehmen, in der Realität sind die beiden Objekte nicht zu erreichen. Die Unterkonstruktion verhindert das Hinaufklettern, versperrt uns den Zugang. Es ist dann doch kein Turm, der erobert werden möchte. Scheint die Sonne auf die Hochstände, glitzern die Oberflächen der Glasfasergewebe, werden transparent und geben einen Einblick in die Innenkonstruktion. Leider können wir die soeben beschriebene Seherfahrung nicht mehr erleben.

Durch Vandalismus ist ein irreparabler Schaden entstanden. Das Werk kann nicht mehr restauriert werden, da die Gussformen der Blütensitze nicht mehr vorhanden sind und auch nach dem Tod von Gerda Schlembach nicht neu hergestellt werden können.

Was bleibt sind Fragmente der Zerstörung. Diese entwurzelte Kunst soll als Zeichen sinnloser Gewalt hier weiterhin ihren Platz haben. Diese Entscheidung wäre auch im Sinne der Künstlerin, wie die Angehörigen bestätigten.

JL

Ansicht 2022, Foto rechts: 2016

14 Michael Schoenholtz

*1937 in Duisburg, † 2019 in Berlin
lebte und arbeitete in Berlin

4-dimensional
2015 | Muschelkalk, fünfteilig, 51 x 84 x 84 cm
Standort: SkulpturenPark Flottmann
Straße des Bohrhammers 5 | 44625 Herne

Michael Schoenholtz war ein Berliner Bildhauer. Zu seinen bekanntesten Werken zählen Skulpturen in der von ihm gestalteten Krypta der Frauenkirche in Dresden.

Der Künstler selbst sagte über seine Arbeit: „Die Beschäftigung mit der menschlichen Figur hat meine ganze Arbeitszeit – von Anfang an – bestimmt.“ (Katalog SkulpturenPark). Anfänglich erforschte er den anatomisch „richtigen“ Körper. In seinen späteren Werken waren andere Aspekte wichtig, wie zum Beispiel Maße, Verhältnisse, Zahlenverhältnisse, so dass Geometrie und Algebra auf der einen, der Körper auf der anderen Seite immer enger zusammenrückten.

Seine bevorzugten Materialien waren Marmor und Muschelkalk.

Für den SkulpturenPark wurde eine Arbeit ausgewählt, die in ihren quadratischen Maßen in Höhe und Breite eine Rundumbetrachtung erlaubt. Vor allem in der Draufsicht sieht man den Rhythmus der herausgearbeiteten Körper. Wie in einem Dialog stehen sich die konkaven und konvexen Gebilde einander zugeneigt gegenüber. Die unterschiedlichen Höhen, die typisch raue Oberfläche des Muschelkalks mit seiner dezenten, hellen Farbigkeit ziehen den Blick auf sich. Sie fordern unsere Aufmerksamkeit, wollen im Licht- und Schattenspiel als Einheit überraschen.

JL

15 Max Scholz

*1955 in Bonn, lebt und arbeitet in Köln

Fabrikhaus
2017 | Stahl lackiert, Schiene 500 cm, Haus 128 x 72 x 152 cm
Standort: SkulpturenPark Flottmann
Straße des Bohrhammers 5 | 44625 Herne

„Fabrik“ lautete der Titel der Einzelausstellung von Max Scholz 2005.

„Fabrik“ war eine Rauminstallation für die ehemalige Fabrikhalle der Flottmann-Werke. Zu sehen waren kinetische Objekte, die sich im Ausstellungsraum hin und her bewegten. So zeichnete eine Ölmaschine, an die ein Pinsel fixiert war, die Konturen eines Hauses, die sich dann langsam in der zähen Masse wieder auflösten. Parallel dazu stand der Urtyp eines Hauses auf Schienen, umrahmt von einer Hausschablone aus Stahlrohren. Das mobile Haus durchfuhr die Konstruktion, so dass ein lebendiges Kunstwerk zu betrachten war. All diese Exponate vermittelten Aktivitäten, gaben vor etwas zu schaffen, ohne ein industrielles Produkt zu erzeugen. Erzeugt hat Max Scholz utopische Maschinen mit seinen persönlichen Gedanken und Empfindungen auf die Gegenwart.

Das „Fabrikhaus” wurde später für den SkulpturenPark von Max Scholz aus sicherheitstechnischen Gründen umgebaut, so dass aus einem kinetischen Werk eine immobile Outdoor-Skulptur entstand. Dem Künstler war die Auswahl des Standortes sehr wichtig, er entschied sich für einen Platz auf der grünen Wiese, vor einem leicht ansteigenden Hügel als Hintergrund, um dem neu entstandene Bildobjekt eine Rahmung zu geben.

Die von Max Scholz geschaffene Verbindung einer Kunst-Fabrik für eine ehemalige Fabrik-Halle bleibt durch die Skulptur erhalten.

JL

16 HD Schrader

*geboren 1945 in Bad Klosterlausnitz, lebt und arbeitet in Eiderstedt

Cubecrack Nr. 6
1995 | Stahl, Farbe, 480 x 125 x 125 cm
Standort: SkulpturenPark Flottmann
Straße des Bohrhammers 5 | 44625 Herne

Cubecrack Nr. 1

Cubecrack Nr. 2

Cubecrack Nr. 3

Cubecrack Nr. 4

Cubecrack Nr. 5

Seit 1995 gehören die Cubecrack-Skulpturen zum festen Bestandteil der Kunst im öffentlichen Raum in Herne. Das Emschertal-Museum und die Flottmann-Hallen präsentierten gleichzeitig das konsequente künstlerische Konzept HD Schraders. In der Städtischen Galerie im Schlosspark Strünkede waren Zeichnungen seiner Konkreten Kunst, die sich in der Durchdringung von unterschiedlichen Raumkörpern darstellten, zu sehen. Von den insgesamt zwölf Cubecracks zeigte die Kunsthalle in den Flottmann-Hallen sechs variantenreiche Splitter aus der dreidimensionalen rechteckigen Grundform. Die weiteren sechs Arbeiten wurden in einer gedachten, geraden Sichtachse vom Museum zu den Flottmann-Hallen aufgestellt. Bis heute sind die Standorte erhalten und die Cubecracks zu sehen: an der U-Bahnstation Strünkede, am Herner Bahnhof, am Robert Brauner Platz, an der Kreuzkirche, an der U-Bahnstation Hölkeskampring und im SkulpturenPark am Parkplatz der Flottmann-Hallen.

Der international agierende Künstler hat sein gesamtes künstlerisches Lebenswerk ganz dem Kubus gewidmet. HD Schrader entwickelt aus der Hohlform immer neue Körper, die sowohl offen, geschlossen, geneigt, spitz, schräg, gerade, stehend oder liegend herausgeschnitten werden.

So unterschiedlich diese Gebilde sind, so konstant ist die Farbe: RAL 3000, feuerrot, seidenmatt. Die unübersehbare Signalfarbe der Skulpturen, hat sich sicherlich schon im Bewusstsein der Herner Bürger*innen eingeprägt. Nach diesem aufwendigen Kunstprojekt wurden seit damals nie wieder so zahlreiche bildhauerischen Werke zeitgleich in den öffentlichen Raum in Herne eingebracht.

JL

17|18 Peter Schwickerath

*1942 in Düsseldorf, lebt und arbeit in Düsseldorf

Stahlschnitt (Abbildung rechts)
2004 | Stahl, 240 x 480 x 430 cm

Faltung (Abbildung unten)
2010 | Stahl, 70 x 950 x 150 cm

Standort: SkulpturenPark Flottmann
Straße des Bohrhammers 5 | 44625 Herne

„Arbeit macht Spaß“ ist Peter Schwickeraths Bemerkung anlässlich der Buchpräsentation: Skulptur Sculpture 1975 – 2022. Arbeit macht ihm Spaß und das schon seit 47 Jahren.

Peter Schwickerath ist seit vielen Jahren eng mit den Ausstellungen in den Flottmann-Hallen verbunden. Bereits 2004 zeigte er die bislang einzige Skulpturenausstellung im Außenbereich. Seitdem steht der Stahlschnitt prominent im Park. Einige Jahre später wurde die Faltung an einem der Hauptwege aufgestellt.

Beide Werken sind typisch für seine klare Formensprache: die geometrischen Grundformen. Dabei interessiert ihn nicht die Form an sich, sondern das, was man daraus hervorbringen kann.

Variantenreich setzt der Künstler Ein- und Ausschnitte, Neigungen und Winkel, gerade und verdrehte Linien ein, um der Grundform eine neue Komposition zu geben. Seine zunächst konzeptionellen Gedanken überträgt er in Skizzen, Zeichnungen und Modelle. Diese sind notwendige Vorarbeiten, um die Umsetzung aus tonnenschwerem Stahl und die damit erforderliche Standsicherheit zu gewährleisten.

Was uns bei der Betrachtung des Stahlschnitts und in der Faltung leicht und spielerisch erscheint, ist in Wirklichkeit durchdachte Kunst und handwerkliches Können.

JL

19 Peter Schwickerath

*1942 in Düsseldorf, lebt und arbeitet in Düsseldorf

Durchdringungsobjekt Stahl massiv 2022
2022 | Stahl, 150 x 150 x 150 cm

Standort: SkulpturenPark Flottmann
Straße des Bohrhammers 5 | 44625 Herne

Im „Durchdringungsobjekt Stahl massiv 2022“ zeigt Peter Schwickerath den Prozess der Durchdringung eines massiven Stahlwürfels mit einer Kantenlänge von ca. 150 x 150 x 150 cm und einem Gewicht von ca. 20 Tonnen. Die so entstandenen drei Stahlelemente erzeugen eine Wahrnehmungssituation in der die elementare Existenz des Materials und auch Masse und Präsenz von Wirkkräften sichtbar werden. In der Komposition sind die Teile der Skulptur so zueinander in Beziehung gesetzt, so dass die Durchdringung auch als ein Vorgang innerhalb der Zeit erfahrbar wird.

Die aufeinander bezogenen Formen könnten auf den ersten Blick den Eindruck erwecken, eine „Geschichte von Ursache und Wirkung“ zu erzählen. Aber „Geschichten erzählen“ ist nicht Gegenstand der künstlerischen Arbeit von Peter Schwickerath. Der Titel „Durchdringungsobjekt Stahl massiv 2022 “ sagt es ja wortwörtlich aus, worum es geht: Die drei Teile sind ein Durchdringungsobjekt. Die Skulpturen von Peter Schwickerath sind also keine Darstellung von etwas, sondern sie sind immer sie selbst. Die Titel „Durchdringungsobjekt Stahl massiv 2022“, „Faltung“, „Stahlschnitt“ sind daher keine Interpretationsanleitung, sondern Peter Schwickerath bennent, was die Betrachter*innen vor sich haben.

Vielleicht ist es gerade dieses Aufeinandertreffen von konzeptioneller Durchdringung der Formen, sachlicher Benennung der Formen und physischer Präsenz der Formen, die das entstehen lassen, „was man daraus hervorbringen kann“.

Die Abbildung des „Durchdringungsobjekts“ beinhaltet auch die Dimension „Zeit”. Zur Zeit der Drucklegung war der Prozess der Aufstellung im SkulpturenPark Flottmann noch nicht abgeschlossen. Aber auch der Umgang mit Kunstwerken ist kein abgeschlossener Prozess – daher an dieser Stelle eine Abbildung aus der Fabrik.

EF

20 Reiner Seliger

*1943 in Löwenberg, lebt und arbeitet in Freiburg
und Castello di Montefioralle, Italien

sesto
2005 | Ziegel, Stahl, 420 cm, Durchmesser 200 cm
Standort: SkulpturenPark Flottmann
Straße des Bohrhammers 5 | 44625 Herne

Im Jahr 2005 verwandelte Reiner Seliger die Ausstellungshalle der Flottmann-Hallen in eine Skulpturenlandschaft mit runden Säulen, ovalen und zylindrischen Hohlkörpern, die vorwiegend aus Ziegelsteinen gebaut wurden. Aus diesem Ensemble wurde der „sesto“ entnommen und mit einer stabilisierenden Unterkonstruktion für den Außenraum haltbar gemacht. Reiner Seliger machte diese zylinderartige Skulptur der Stadt Herne zum Geschenk.

Mit seinen Materialschichtungen gehört Reiner Seliger zum festen Bestand der Kunstszene, so ist er in vielen Museen und Sammlungen vertreten.

Kreide, Glas, Ziegel, Styropor, Marmor, Kohle, Asphalt, die als Schutt oder Bruch aus der Industrie aussortiert wurden, recycelt der Künstler zu immer neuen spektakulären Formen und Strukturen.

Zu unterschiedlichen Tages- und Jahreszeiten kann man am „sesto“ ein sich ständig veränderndes Farbspiel aus Licht und Schatten beobachten.

JL

21 Norbert Thomas

*1947 in Frankfurt, lebt und arbeitet in Essen

Raum-Form, Herne
2010 | Edelstahl gebürstet, ca. 200 x 300 x 600 cm
Standort: SkulpturenPark Flottmann
Straße des Bohrhammers 5 | 44625 Herne

Die Arbeit „Raum-Form, Herne“ macht das Spannungsfeld zwischen systematischem Arbeiten und gelenktem Zufall, das für das Werk Norbert Thomas kennzeichnend ist, im SkulpturenPark Flottmann erlebbar.

Die Edelstahlrohre, die in zufällig erscheinenden Winkeln aneinandergeschweißt sind, bilden zwei eigenständige Formen, die durch die Wahrnehmung und Assoziation der Betrachter*innen jedoch zu scheinbar einer Figur werden. Die Rohre „verschwinden“ im Boden und tauchen an anderer Stelle wieder auf, um dann nach einigen „Winkelzügen“ wieder im Boden zu verschwinden.

Norbert Thomas, für den die ästhetische Entscheidung in seinen Werken letztlich immer über dem, für ihn wichtigen systematischen Arbeiten – steht, spielt dabei mit dem Unsichtbaren und erschafft so eine auf den Ort reagierende Plastik, die über das Sichtbare hinausweist.

Dr. Siegfried Gnichwitz schreibt dazu im Katalog „Norbert Thomas – Von der Fläche in den Raum“ (2000): „Zufall und Setzung, Freiheit und Ordnung – diese Dialektik bestimmt die Kunst Norbert Thomas’. Damit nimmt er die Bedingungen eines ‚Spiels‘ auf, das sich durch eine größtmögliche Freiheit innerhalb von vereinbarten Regeln definiert.”

EF

22 Bruno Unkhoff

*1931 in Gelsenkirchen, † 2002 in Holzminden
lebte und arbeitete in Herne

Ares
1984 | Eisenteile/Fundstücke, ca. 180 x 90 x 90 cm
Standort: SkulpturenPark Flottmann
Straße des Bohrhammers 5 | 44625 Herne

Bruno Unkhoff studierte Bildhauerei an der Folkwangschule in Essen und an der Kunstakademie München. Bereits 1956 und 1957 erhielt er den Kunstpreis der Stadt Gelsenkirchen. Als junger Bildhauer ließ er sich in Wanne-Eickel nieder. Dort entstand sein künstlerisches Werk: vor allem menschliche Figuren, stehend, liegend, sitzend, hockend; immer wieder Akte, Portraits, Torsi und Tierplastiken. Diese Arbeiten können aus Stein, Metall, Holz, Kunststoff oder Keramik sein. Experimentelle, neue Techniken wie das Gestalten mit Steinguss, der mit farbigem Polyester überzogen wurde, sind ebenfalls zu finden. Zwei dieser Werke, nämlich „Zwiegespräch“ (1958) und „Phoenix“ (1965), stehen heute im Innenhof der Stadtbücherei bzw. im Atrium der VHS in Wanne.

Ein Kreuz aus Polyester in der Zwölf-Apostel-Kirche, zahlreiche Kunstwerke an Schulen, Rathäusern, Wohngebäuden und in privaten Sammlungen zeugen heute noch vom Popularitätsgrad des Künstlers in seiner Zeit. Aber Bruno Unkhoff war mehr als ein begnadeter Bildhauer und engagierter Lehrer: Auch als Kneipenwirt des legendären „Monopol“ am Wanner Markt machte er sich einen Namen in der Region. Die Gastwirtschaft fungierte von 1970 bis 1980 als Künstlertreff und Anziehungspunkt für Jung und Alt. Prominenz wie Lotti Krekel, Gerd Ruge, Franz Joseph Degenhardt und Joseph Beuys besuchten das Monopol.

Die im SkulpturenPark Flottmann aufgestellten beiden Werke Bruno Unkhoffs standen bis zum Jahr 2015 in einem Privatgarten in Castrop-Rauxel.

Das Werk „Ares“ zeigt, einem Kommentar des Künstlers selbst folgend, den „Antikriegsgott mit Klauen und furchtbaren Augen“. Die Kugel, vielleicht als Weltkugel, auf der ständig und überall Kriege stattfinden, zu deuten, trug der Unkhoff‘sche Ares ursprünglich unter dem Arm. Doch dort ist sie heute nicht mehr, denn der Zahn der Zeit ließ die Weltkugel auf den Boden fallen, wo sie jetzt immer noch liegt!

23 Bruno Unkhoff

*1931 in Gelsenkirchen, † 2002 in Holzminden
lebte und arbeitete in Herne

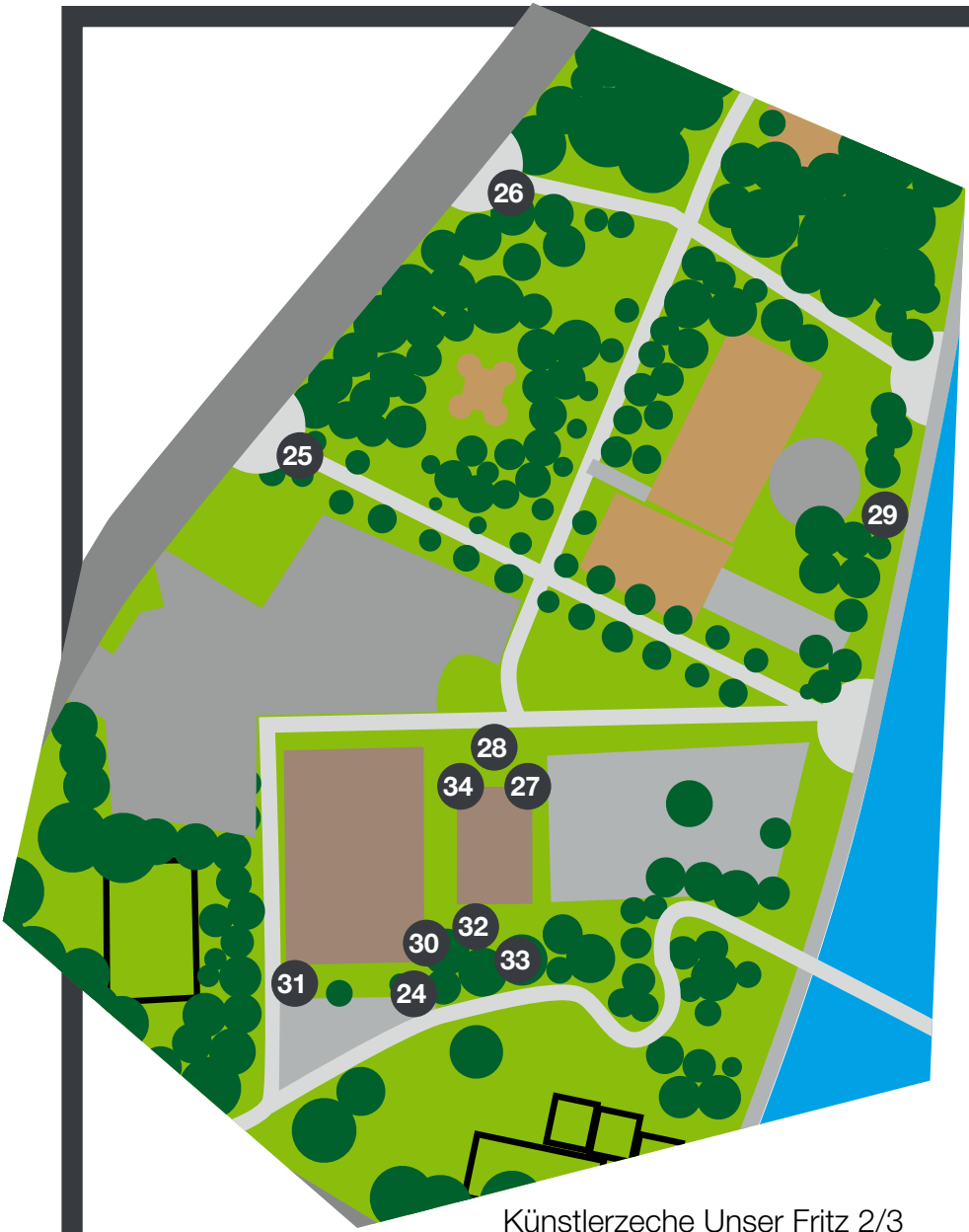
ohne Titel
Eisenteile/Fundstücke, ca. 160 x 60 x 10 cm

Standort: SkulpturenPark Flottmann
Straße des Bohrhammers 5 | 44625 Herne

Die zweite, unbetitelte Skulptur – man kann darin eine menschliche Figur sehen – ist aus Fundstücken, Eisenteilen, wie sie in der Industrie oder im Bergbau eingesetzt wurden, zusammengesetzt. Ein kleiner Gullideckel dient als Kopf, eine an eine Leiter erinnernde industrielle Form als Körper. Spitzhacken links und rechts dieses „Körpers“ können als Arme gesehen werden.

Die Verwendung von unspektakulären Alltagsgegenständen zur Gestaltung seiner Skulpturen zeigt einmal mehr die enorme Kreativität des Künstlers.

(Auszüge aus dem Textbeitrag von Angelika Mertmann für den SkulpturenPark-Katalog)



Künstlerzeche Unser Fritz 2/3
und Umgebung

Künstlerzeche Unser Fritz 2/3 und Umgebung

24 Helmut Bettenhausen

25 Helmut Bettenhausen

26 Helmut Bettenhausen

27 Heinrich Brockmeier

28 Friedrich Gräsel

29 Peter Grzan

30 Diethelm Koch

31 Ansgar Nierhoff

32 Ulla Potthoff

33 Friedrich Werthmann

34 Günther Zins

24 Helmut Bettenhausen

*1935 in Wanne-Eickel, lebt in Herne und arbeitet
in der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3

Körperkontur, Mann sitzend
2000 | Stahl, Ursprünglich „Tuchfühlung 2“, Velbert Langenberg
ca. 180 x 60 x 50 cm

Standort: Künstlerzeche Unser Fritz 2/3
Zur Künstlerzeche 10 | 44653 Herne

Für das Kunstprojekt „Tuchfühlung 2“ in Velbert Langenberg wurden Künstler*innen eingeladen, eine vorgegebene stehende Kontur eines Menschen frei zu gestalten. Die Ergebnisse waren im ganzen Stadtteil verteilt zu sehen.

Helmut Bettenhausen hat die Kontur nur soweit verändert, dass er aus dem stehenden einen sitzenden Menschen gemacht hat. Die Oberschenkel bewegen sich im rechten Winkel nach vorn, um dann in den Knien ebenfalls im rechten Winkel abzuknicken. Während der Ausstellung saß seine Kontur in einer Kneipe in der Stadtmitte an einem Tisch mit einem Bier vor sich. Bei der Künstlerzeche sitzt sie auf einem alten Verbindungsrohr in luftiger Höhe. Sie scheint hier auszuruhen und das Geschehen unter sich zu betrachten.

FH

25 Helmut Bettenhausen

*1935 in Wanne-Eickel, lebt in Herne und arbeitet
in der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3

Triumphbogen der Kohle
2009/10 | Kohle, Stahlrahmen, ca. 420 x 400 x 70 cm
Standort: Künstlerzeche Unser Fritz 2/3
Zur Künstlerzeche 10 | 44653 Herne

Triumphbögen wurden in der Vergangenheit nach siegreichen Kriegen oder zu Ehren von Kaisern und Königen errichtet. Sie waren reichhaltig verziert, geschmückt und mit reliefhaften Darstellungen der Geschichte versehen. Helmut Bettenhausen hat eine einfache rundbogige Form gewählt, die als Tor am Eingang des Parks steht. Der Rahmen besteht aus rostigem Stahl, er zeichnet konturartig die Formen nach. Die Seitenelemente stehen auf einem abgestuften Sockel. Im I nneren ist sein Triumphbogen mit Kokskohle gefüllt. Die zufällig aufgefüllte, sehr lebendig wirkende Kohle kontrastiert die einfache Form des Stahls.

Helmut Bettenhausen erinnert so an das Material, das die Geschichte des Ruhrgebietes bestimmt: Kohle.

FH

26 Helmut Bettenhausen

*1935 in Wanne-Eickel, lebt in Herne und arbeitet
in der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3

Brücke über die Emscher bei Crange
2010/11 | Beton, Knüppel, Sand, 320 x 800 x 1.400 cm
Standort: Künstlerzeche Unser Fritz 2/3
Zur Künstlerzeche 10 | 44653 Herne

Die „Brücke über die Emscher bei Crange“ entstand für das Kunstprojekt „Gahlenscher Kohlenweg“. Auf diesem Weg wurde zu Beginn des Bergbaus Kohle von der Ruhr nach Dorsten transportiert, um von dort aus weiter verschifft zu werden.

Helmut Bettenhausen nimmt in seiner „Brücke über die Emscher bei Crange“ die einstige Brücke über die Emscher auf, die ein wichtige Verbindung über den Fluss war, der in vorindustrieller Zeit eine markante Trennung der Regio darstellte. Zugleich thematisiert er die Veränderungen, die der Gahlensche Kohleweg mit der Zeit erfahren hat. Er kommt aus dem Dunkel, angefüllt mit Steinen. Die Form erinnert an ein „Mundloch“, einen Eingang in einen Berg, über den Kohle abgebaut wurde.

Der Belag des Weges verändert sich, aus einfachen Knüppeln werden Sand, Steine, Pflaster und schließlich eine moderne Betonstraße mit Wegweiser. Diese Abfolge verweist auf die Geschichte der Industriealisierung.

FH

Ansicht 2022, Foto rechts: 2012

27 Heinrich Brockmeier

*1938 in Berlin, lebt und arbeitet in Recklinghausen

Tragische Figur
Kupfer, ca. 360 x 180 x 15 cm
Standort: Künstlerzeche Unser Fritz 2/3
Zur Künstlerzeche 10 | 44653 Herne
(Ehemaliger Standort: Außenfassade Firma Ter Hell, Bochumer Straße.)

Heinrich Brockmeier zeigt auf seinem Relief drei Personen, die alle nur fragmentarisch erscheinen. Die zentrale Figur hält ihre Arme nach oben, ein Bein ist weit in die Höhe gerichtet. Sie wird rechts und links von zwei Figuren flankiert. Von der einen ist nur das muskulöse Beim zu sehen, von der anderen der Teile des Oberkörpers.

Heinrich Brockmeier stellt seine Figuren in einer auf den Augenblick reduzierten Bewegung dar, die expressiv festgehalten wird.

Als Figurengruppe erinnert sie an mittelalterliche Kreuzigungsszenen.

FH

28 Friedrich Gräsel

*1927 in Bochum, † 2013 in Osnabrück
lebte und arbeitete in Bochum

Ringfigur II -FZ 10
1967 (zerstört, 1971 rekonstruiert), Hommage à Peter Leo, FZK
Faserzement naturgrau, ca. 190 x 130 x 85 cm

Standort: Künstlerzeche Unser Fritz 2/3
Zur Künstlerzeche 10 | 44653 Herne

Friedrich Gräsel hat in den 1960er Jahren industriell gefertigten Rohre genutzt, aus denen er seine Objekte gestaltete.

Auch seine „Ringfigur II -FZ 10“ aus Zement nimmt industrielle Formen auf. Ein Ring steht auf einer sockelartigen Verlängerung, die in unten in einem kleinen Flansch endet. Durch die Öffnung des Ringes kommen von innen vier Rohre, die jeweils zu zweit nach rechts und links abknicken. An der Rückseite werden diese weitergeleitet. Zwei Rohre führen nach unten. Das andere Paar oben verschwindet im Ring.

Friedrich Gräsel nimmt technische Formen auf, um sie künstlerisch zu verändern. Hier geht es nicht um die Funktionen der Rohre, sondern allein um deren Form.

FH

29 Peter Grzan

*1951 in Wanne-Eickel, † 2014 in Marburg, lebte und arbeitete in Dülmen und in der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3

Wer rastet, der rostet
2011 | Stahl, 500 x 400 x 450 cm
Standort: Künstlerzeche Unser Fritz 2/3
Zur Künstlerzeche 10 | 44653 Herne

Peter Grzan Objekt besteht aus einer Folge von vier Stühlen. Ein ganz normaler rostiger Stuhl macht den Anfang. Bei den folgenden drei hat er nicht nur die Proportionen verändert, sondern ihre Einzelteile in den Grundfarben farbig gestaltet. Die einzelnen Elemente des Stuhls wie die Lehnen sind teils in die Länge gezogen. Die Stühle stehen teilweise schräg und sind auf den Kopf gestellt.

Die drei farbigen Stühle scheinen einen wilden Tanz zu vollführen. (Peter Grzan war auch Musiker.) Nur der Stillstehende ist verrostet. Die Objektgruppe beschreibt eine Bewegung, die auch in der Farbigkeit zum Ausdruck kommt. Peter Grzan versinnbildlich das Sprichwort „Wer rastet, der rostet “

FH

Ansicht 2022, Foto rechts: 2012

30 Diethelm Koch

*1943 in Bochum, † 2008 in Bochum
lebte und arbeitete in Bochum

Ohne Titel
1985 | Stahl, dreiteilig 280 x 140 x 30 cm
Standort: Künstlerzeche Unser Fritz 2/3
Zur Künstlerzeche 10 | 44653 Herne

Diethelm Koch arbeitet mit geometrischen Grundformen, die er nach exakten Berechnungen formt und neu zusammenstellt. In den meisten seiner Arbeiten kombiniert er Holz und Metall.

Zwei rechtwinkelige Stahlbleche stehen in leichtem Abstand schräg an die Wand gelehnt. Im unteren Bereich werden sie durch eine zylinderförmige Konstruktion verbunden, wobei diese genau den Abstand der Platten übernimmt. Hier scheint der Stahl wie aufgerollt.

Die mittlere Form liegt auf dem Boden auf, während die beiden anderen zu schweben scheinen.

FH

31 Ansgar Nierhoff

*1941 in Köln, † 2012 in Köln
lebte und arbeitete in Köln

Querbruch
1985 | Eisen, rund geschmiedet, 660 cm, Durchmesser 25 cm
Standort: Künstlerzeche Unser Fritz 2/3
Zur Künstlerzeche 10 | 44653 Herne

Ansgar Nierhoffs Objekt wirkt wie eine hoch aufgerichtet Linie. Aus einem mehrfach abgestuften Sockel zieht sich eine runde, dünne Stele in den Himmel. Am oberen Ende ist eine Abbruchkante zu sehen. Ansgar Nierhoff hat seine Arbeit aus einem Block schmieden lasse. In der Nahsicht werden die Arbeitsspuren noch deutlich.

Sein „Querbruch“ nimmt die Idee antiker Säulen auf, die Gewölbe und Decken getragen haben. Doch seine Skulptur trägt Nichts, sondern setzt ein schlankes Zeichen in den Raum.

FH

32 Ulla Potthoff

*1951 in Dortmund
arbeitete in der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3

Ohne Titel
ohne Jahr | Stein, ca. 53 x 46 x 14 cm
Standort: Künstlerzeche Unser Fritz 2/3
Zur Künstlerzeche 10 | 44653 Herne

Die kleine Steinplastik ist eine bewegte Form, die sich je nach Blickwinkel immer wieder verändert. Die nach innen springenden Wölbungen unterstützen die Bewegung, in dem sie die Flächen immer wieder auflösen. Auf der Oberfläche der gesamten Plastik finden sich bewusst belassene Arbeitsspuren, die sich stellenweise kreuzförmig überlagern. Auch sie unterstützen im Detail die Bewegung der gesamten Form.

Der Eischnitt im unteren Teil, sowie die seitliche Bruchkante lassen die Form an einen menschlichen Torso erinnern. Zugleich wird sie von der Seite zu einem Gesicht mit gerade abgeschnittener Nase und tiefliegenden Augen unter der gewölbten Stirn.

FH

33 Friedrich Werthmann

*1927 in Barmen, † 2018 in Düsseldorf
lebte und arbeitete in Düsseldorf

Agia Fotia, WVZ 522
1985 | Remanit dynamisiert, 250 x 110 x 95 cm
Standort: Künstlerzeche Unser Fritz 2/3
Zur Künstlerzeche 10 | 44653 Herne

Friedrich Werthmann arbeitet mit Formen aus Stahlblech. Seinen Arbeiten liegen oft offene geometrische Grundkörper zugrunde. Sie schaffen einen Raum, der mit dem Umraum agiert. So kann durch die Skulptur auf die Umwelt schauen.

In die geometrischen Formen hat Friedrich Werthmann organisch anmutende Ausbuchtungen gesprengt. Sie kontrastieren die Grundformen.

FH

34 Günther Zins

*1951 in Butzbach/Hessen, lebt und arbeitet in Kleve

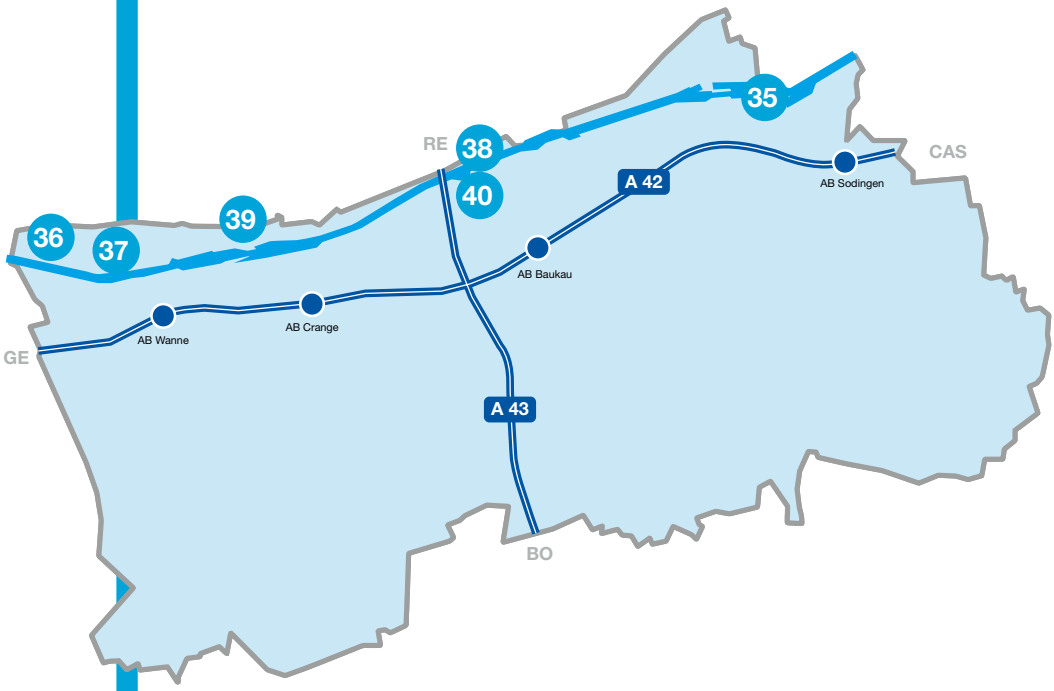
Auftauchen oder Versinken
2012 | Edelstahl, ca. 500 cm x 300 cm x 300 cm
Standort: Künstlerzeche Unser Fritz 2/3
Zur Künstlerzeche 10 | 44653 Herne

Günther Zins arbeitet mit geometrischen Körpern aus Stahlrohren. „Auftauchen oder Versinken“ lassen vier Würfelformen erahnen, deren Kanten aus Edelstahlrohre bestehen. Sie scheinen in unterschiedlichen Stadien aus dem Gebäude zu wachsen oder in es einzudringen. Nur der untere Würfel erscheint vollständig.

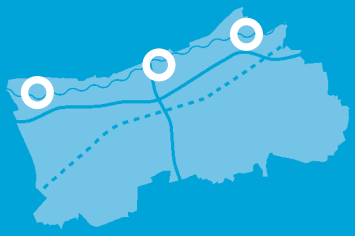
Zins zeigt vier Stadien einer möglichen Bewegung.

Erst in der Nahsicht erschließen sich die zarten Formen. Sie bilden einen Kontrast zu dem Ziegelmauerwerk

FH



Kunst am Wasser



Kunst am Wasser

35 Bogumir Ecker

36 Markus Hanakam

37 Beate Matkey

38 Silke Wagner

39 Bernd Zamel

40 Bernd Zamel

35 Bogumir Ecker

*1950 in Maribor/Jugoslawien, lebt und arbeitet in Düsseldorf

reemrenreh/leben (kaum Gesang)
2010 | 3-teilig, Aluminiumbleche, Aluminiumguss, Stahl, Lack, Höhe 23 m, 16 m und 8 m

Standort: „Herner Meer“ – Schleuse OST Herne
Zugang über Gneisenaustraße, 44628 Herne, diese bis zum befahrbaren Ende folgen, danach Fußweg ca. 200 m, Zugang auch über den Yachthafen (ebenfalls Gneisenaustraße) möglich.

Reemrenreh (kaum Gesang)/Leben ist als Landmarke im Bereich der Herner Schleuse, im so genannten „Herner Meer“, im Kulturhauptstadt 2010 aufgestellt worden. Das Kunstwerk besteht aus drei Elementen: einer 23 Meter hohen gelben und einer acht Meter hohen grauen Säule sowie einer 16 Meter hohen Straßenlaterne, die das Kunstwerk nachts beleuchtet. Während die beiden künstlerisch gestalteten Säulen das Augenmerk des Betrachters sofort auf sich ziehen, bleibt die Laterne in ihrer zurückhaltenden, eher zart wirkenden Gestaltung und Größe (etwa sieben Meter kleiner als die gelbe Säule) im Hintergrund.

Die gelbe und die graue Säule sind aus Aluminiumblech gefertigt. Sie sind unterteilt in einzelne Segmente. Besonders bei der gelben Säule erreicht der Künstler durch die spielerisch wirkende, verschobene Schichtung der Segmente den Eindruck von Fragilität und Instabilität. Ein Vergleich mit einem beliebten Spiel von Kleinkindern bietet sich an: Als hätten Kinder ohne Rücksicht auf Statik Holzklötzchen aufeinander gestapelt. Zudem stehen die drei Einzelteile der Skulptur ohne haltgebenden Sockel insgesamt im Wasser und müssen so Wind und Wellen trotzen. Die einzelnen Elemente sind kegelförmige und zylindrische Hohlkörper, die in unregelmäßigen Abständen mit Löchern versehen sind. Auch dadurch wird die Leichtigkeit der Säulen betont. Gleichzeitig haben diese durchlöcherten Blechsegmente noch die Funktion, den Wind „hindurchpfeifen“ zu lassen. So entstehen verschiedene Töne, die im Zusammenspiel „kaum Gesang“ erzeugen. Die Titelgebung ist ein Wortspiel: „Rückwärts“ gelesen ergibt sich zum einen „Herner Meer“, zum anderen „Nebel“.

AM

36 Markus Hanakam

* 1979 in Essen, lebt und arbeitet in Wien

Ein Jogginganzug, blau mit weißen Streifen
2010 | Kulturhauptstadtprojekt – Kanalkunst, 340 x 595 cm

Standort: Nordufer Rhein-Herne-Kanal, Nähe Künstlerzeche Unser Fritz 2/3, in Höhe des Resser Wäldchens
Zu erreichen über den Parkplatz der Künstlerzeche „Unser Fritz 2/3“, 44653 Herne, für Routenplaner „Grimberger Feld“ nutzen, dort gute Parkmöglichkeit. Die Tafel ist von dort aus nach ca. 900 m in westlicher Richtung auf dem Kanaluferweg zu erreichen.

Auch Markus Hanakam beteiligte sich im Kulturhauptstadtjahr 2010 am Projekt KulturKanal. Fünf großformatige Tableaus im Format 3,4 x 5,95 Meter des Künstlers sind auf der Strecke von Oberhausen bis Herne am Rhein-Herne-Kanal aufgestellt.

Die Tafel am Nordufer des Kanals, in der Höhe des Resser Wäldchens, irritiert beim ersten Anschauen genauso wie die übrigen Tafeln: „Ein Jogginganzug, blau mit weißen Streifen“ ist in Schreibschrift zu lesen. Stellt sich doch bei den Betrachter*innen zunächst die Frage: Warum malt er das denn nicht? Wenn er so etwas Alltägliches schon thematisiert, warum dann nicht in Bildform?

Aber gelingt es Hanakam nicht auf diese Weise, mehr Aufmerksamkeit auf das Tableau zu lenken? Werden wir nicht schon von Bildern überflutet? Hanakam schreibt auf seine Tableaus, was er vor Ort am Kanalufer zufällig gefunden hat. Das kann in Oberhausen ein „Umschlag mit Aufschrift: strahlende Morgensonne“ sein, in Gelsenkirchen sind es dann „Papierfetzen, leere Zigarettenpackungen und Dosen“. Durch die monumentale Größe gewinnen die aufgeführten Alltagsgegenstände an Bedeutung, erzählen sie vom Leben am Kanal. Dem Betrachter/der Betrachterin bleibt die eigene Phantasie, sich eine Geschichte hinter den Schriftzügen zu erschaffen.

AM

Ein Jogginganzug
blau mit weissen Streifen

37 Beate Matkey

*1959 lebt in Herne und arbeitet in der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3

Kirmissage-Decke
2010 | ein Kulturhauptstadtprojekt | 470 x 320 cm

Standort: Herne am Rhein-Herne Kanal in der Nähe von der Zeche Unser Fritz 2/3
Zu erreichen über den Parkplatz der Künstlerzeche „Unser Fritz 2/3“, 44653 Herne, für Routenplaner „Grimberger Feld“ nutzen, dort gute Parkmöglichkeit. Der Picknickplatz mit der künstlerischen Gestaltung ist von der Künstlerzeche aus nach ca. 100 m in östlicher Richtung auf dem Kanaluferweg zu erreichen

Als Beitrag zur Kulturhauptstadt und zum KulturKanal entstanden 2010 auf der „Emscher-Insel“, einem 34 km langen Landschaftsstreifen zwischen Rhein-Herne-Kanal und Emscher, auf Gelsenkirchener, Herner und Recklinghäuser Gebiet fünf Picknickdecken. Beate Matkey hat das Konzept dazu entwickelt und sie, unter Beteiligung von Schülern/innen, Anwohnern und Anwohnerinnen und anderen Interessierten ausgeführt. Thematisch sind die jeweils 15 Quadratmeter großen Decken den Städten zugeordnet: Drei befinden sich In Gelsenkirchen, und beinhalten den Ballsport und den Zoo sowie die vier Jahreszeiten. In Herne wurde die Cranger Kirmes bildnerisch umgesetzt und in Recklinghausen gibt es eine musikalische Inseldecke mit Karibikmotiven. Diese Picknickplätze sind als Orte der Entspannung, des Treffens und des Austausches geschaffen worden.

Die Picknickdecke in unmittelbarer Nachbarschaft zur Künstlerzeche Unser Fritz 2/3, im Herner Stadtteil Unser Fritz gelegen, hatte in ihrer „Erstausgabe“ 2010 die Cranger Kirmes als zweitgrößtes Volksfest in Deutschland zum Thema. Jedes Jahr im August herrscht in Herne Ausnahmezustand: Zuckerwatte, Riesenrad, Fischbude … All das ist Teil der Cranger Kirmes und durfte natürlich auch nicht auf dieser Picknickdecke fehlen.

Leider war die künstlerische Gestaltung der Decke nach zehn Jahren durch unsachgemäßen Gebrauch – zum Beispiel Aufstellen von Einweggrills, die die Oberfläche zerstörten – kaum noch zu erkennen. Deshalb startete Beate Matkey 2020 erneut Projekte für eine Neugestaltung. Mit dem vhs-Kurs „Sommerakademie“ der vhs Herne und mit Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums Wanne wurde an

der thematisch erweiterten Neuauflage gearbeitet: von den Sommerakademikern/innen unter dem Thema „Highlights des Emscherbruchs“ und von den Schülern/innen zum Thema „Cranger Sommerkirmes und Weihnachtskirmes“. Die Ausführung der Picknickdecke ist soweit fertiggestellt, die endgültige Aufstellung musste aber aufgrund von Corona-Beschränkungen aufgeschoben werden. Es ist zu hoffen, dass die Endmontage bis zum Erscheinen dieses Buchs ausgeführt werden konnte!

AM

38 Silke Wagner

*1968 in Göppingen, lebt und arbeitet in Frankfurt am Main

Glückauf, Bergarbeiterproteste im Ruhrgebiet
2010 | Mosaik, 9,3 x 66,6 m

Standort: Herne, Faulturm der ehemaligen Kläranlage zwischen Rhein-Herne Kanal und Emscher, 44629 Herne, Straße ohne Namen, gegenüber der Straße „Am Stadthafen“, Richtung Straße „Vockenhof“, Parkmöglichkeit vor dem Faulturm (Gelände der Emschergenossenschaft).

Im Rahmen des Kulturhauptstadtjahrs 2010 wurde das Projekt „Emscherkunst“ gegründet. Zunächst nur als temporäre Ausstellung von Kunst angelegt, entwickelte sich das Projekt im Laufe der Jahre zu einem permanenten Skulpturenweg. Ab dem Jahr 2019 wurde das mittlerweile 20 Kunstwerke umfassende Projekt in „Emscherkunstweg“ umbenannt. Die entlang der Emscher gezeigte Kunst soll die Gebiete entlang des renaturierten Flusses nicht nur für die dortigen Anwohner*innen, sondern auch für Besucher*innen von nah und fern attraktiver machen.

Silke Wagner hat für die Gestaltung ihres Kunstobjekts die Außenwand des ehemaligen Faulturms einer Kläranlage ausgewählt. Abwassertechnik spielte seit Beginn der Industrialisierung im Ruhrgebiet eine entscheidende Rolle. Die Künstlerin hat hier, wie auch in vielen weiteren ihrer Arbeiten, ökonomische, gesellschaftliche und politische Aspekte als Anlass für ihr Werk genommen.

In dem über 600 Quadratmeter großen Mosaik „Glückauf, Bergarbeiterproteste im Ruhrgebiet“ wird die Geschichte der Bergarbeiterproteste von 1889 bis 2007 (Ausstieg aus der Steinkohle) in beispielhaften Szenen dargestellt. Der Betrachter/die Betrachterin erfährt dieses Monumentalbild aus 10 mm x 10 mm großen Steinen, 9,30 Meter hoch und etwa 66 Meter Breite, indem er/sie sich um den Faulturm herum bewegt. In den gewählten Bildern spielt nicht Bergarbeiternostalgie mit herausgeputzten Arbeitersiedlungshäusern, geschmückten Kohleloren, heiligen Barbaras oder Bergarbeitern in Paradeuniform eine Rolle, sondern vielmehr der Arbeitskampf der Bergleute. Ging es in den frühen Jahren zunächst um bessere Arbeitsbedingungen und gerechten Lohn, so kam dann später der Kampf gegen Massenentlassungen in den Zeiten der Zechenschließungen hinzu. Silke Wagner greift all diese Themen auf und stellt hierbei besonders den Kampfeswillen und die Solidarität unter den Bergarbeitern in den Mittelpunkt.

AM

1889
1905
1987
2007
Bergarbeiterproteste
RUHRGEBIET
AUF!
Kohle

39 Bernd Zamel

*1966 in Hagen, lebt und arbeitet in Hagen

Tafel: Paddel
2010 | Tableau, 340 x 595 cm

Standort: Herne, Nordufer Rhein-Herne-Kanal, Schleuse Wanne-Eickel. Die Ansicht der Tafel ist über den Parkplatz am Ende des Adolf-Brenne-Wegs (44653 Herne) unmittelbar fußläufig zu erreichen.

Von Bernd Zamel sind als Beteiligung zum KulturKanal im Kulturhauptstadtjahr 2010 fünf großformatige Tableaus im Format aufgestellt worden, zwei davon auf Herner Gebiet. Zusammen mit den Arbeiten von Markus Hanakam, Petra Weifenbach und Axel Siefer bilden sie ein künstlerisches Leitsystem entlang des Rhein-Herne-Kanals.

Wassersport hat am Rhein-Herne-Kanal eine lange Tradition: Ob Schwimmen oder Bootssport, die Betätigung im und auf dem Wasser war und ist sehr beliebt. Die Tafel „Paddel“ an der Herner Schleuse in Wanne-Eickel greift das auf. Besonders nach Ende des Bergbaus und nach den Zechenschließungen konnte die Nutzung der frei gewordenen Anlegestellen am Kanal durch die Wassersportvereine genutzt werden. Von Duisburg bis Datteln zeugen zahlreiche Paddeleinstiege und Wasserwanderrastplätze davon. Ob für eine kurze Paddeltour oder sportliche Variante im Kajak oder Kanu, allein in Herne gibt es 1.500 Mitglieder in Herner Vereinen, die die Möglichkeit der Bewegung auf dem Wasser nutzen.

Bernd Zamel thematisiert dies auf seinem Tableau. Zweigeteilt in den Farben gelb und grün sind dort ein liegendes, breites, rotes Paddel am unteren Bildrand und ein stehendes, schmales, weißes Paddel im rechten, grünen Bildteil zu sehen. Nicht nur der sportliche Aspekt – die Paddel –, sondern auch durch die stilisierten Bäume im Hintergrund der Aspekt des Aufenthaltes in der freien Natur werden dargestellt. Sport und Wettkampf, aber auch Entspannung und Erholung sind sein Thema.

AM

40 Bernd Zamel

*1966 in Hagen, lebt und arbeitet in Hagen

Tafel: Gartenzwerge
2010 | Tableau, 340 x 595 cm

Standort: Herne, Südufer Rhein-Herne-Kanal, gegenüber dem Stadthafen Recklinghausen. Parken in Höhe Bahnhofstraße 284 (44629 Herne), dann in Richtung Kanalbrücke gehen und unmittelbar vor dieser den Fußweg nach rechts zum Kanal nehmen. Dort in östlicher Richtung, auf dem unteren, kleinen Kanalweg, kommt nach ca. 80 Metern die Tafel.

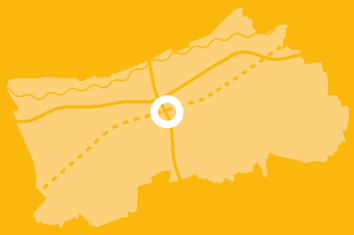
Als Beitrag zum KulturKanal im Kulturhauptstadtjahr 2010 wurde von Bernd Zamel neben der Tafel „Paddel“ auf Herner Gebiet noch die Tafel „Gartenzwerge“ aufgestellt. Ca. 25 Millionen Gartenzwerge gibt es in Deutschland. Natürlich bevölkern sie auch im Ruhrgebiet Vor-, Haus- und Schrebergärten!

Drei identische Brustbilder eines Gartenzwerges sind im Halbprofil nebeneinander auf dem Tableau dargestellt: Das linke wirkt wie eine fotografische Negativaufnahme, das mittlere ist nur als Umriss zu sehen und das rechte ist abgebildet, wie man den Gartenzwerg kennt, mit roter Zipfelmütze, grünem Wams und weißem Rauschebart.

Gartenzwerge können sich auf eine lange Tradition berufen: Bereits im 17. Jahrhundert gab es sie als barocke Zwerge, die in Schlossgärten Mauern, Brunnen oder Portale schmückten. Bei Hof hielten sich Herrscher „Hofzwerge“ und in Märchen durften sie ebenfalls nicht fehlen. Im 19. Jahrhundert fanden sie über Großbritannien Verbreitung auch in Deutschland, Österreich und der Schweiz, jetzt schon als „Gartenzwerge“ bei der Arbeit mit Schaufel, Schubkarre, Laterne oder Spitzhacke. In den 1960er Jahren galten sie als Inbegriff des Spießbürgertums und des schlechten Geschmacks, als gutes Beispiel für Kitsch. Aber es gab auch schon frühen Widerstand gegen diese „Verunglimpfung“: 1984 gründete sich die „Internationale Vereinigung zum Schutz der Gartenzwerge“ mit Sitz in Basel. Natürlich definierte diese auch, wie ein ordentlicher Gartenzwerg auszusehen hat: „Er ist maximal 69 cm groß, trägt eine Zipfelmütze, einen Bart und ist männlich“. So, das ist jetzt mal klargestellt.

AM

Urbaner Raum



Entdeckungen im urbanen Raum

41 Brigitte Benkert

42 Eva Boehme

43 Will Brands

44 Will Brands

45 Heinrich Brockmeier

46 Heinrich Brockmeier

47 Sebastian Freytag

48 Gabriele Graffunder, Winfried Venne

49 Carl Krasberg

50 Christel Lechner

51 Christian Loenhoff

41 Brigitte Benkert

* 1940, lebt und arbeitet in Herne

Ohne Titel
Öl auf Leinwand, 80 x 430 cm
Standort: Im Kantinenbereich des IGZ-Innovations- und Gründerzentrum, Westring 303 | 44629 Herne

Brigitte Benkert hat für den Ausstellungsraum ein ideales Bildformat gewählt. Mit den Maßen 80 cm in der Höhe und 430 cm in der Breite überspannt das Bild als Querstreifen prominent die Wand.

Unwillkürlich zieht das Gemälde die Blicke auf sich. Nicht nur durch die hellen Pastellfarben, die von rosa, roten, blauen, grünen bis gelben Tönen transparent ineinander übergehen, sondern vor allem durch die figurativen Motive wird die Fantasie des Betrachters angeregt. Mit reduzierten schwarzen Umrisslinien bringt die Künstlerin große und kleine Objekte auf die Leinwand, die in steter Bewegung erscheinen.

Brigitte Benkert malt fantasievolle Bildgeschichten. Betrachtet man die Arbeit von links nach rechts oder auch umgekehrt, entsteht in uns assoziativ eine Szenerie. Man möchte die Darstellungen miteinander in Verbindung bringen, um den Bildstrang zu entschlüsseln. Die gezeichneten Wesen sind geschlechtsfrei, alterslos, gleich ob Tier oder Mensch. Ein wenig erinnert das Kunstwerk an Arbeiten von Miró, der es auch geschafft hat, mit wenigen Linien und farbigen Innenstrukturen zu begeistern.

Und noch ein anderer Aspekt ist für das Gemälde bedeutsam: der Standort. Es ist eine Kantine, ein Aufenthaltsraum, wo man sich von der Arbeit zurückziehen, etwas essen und trinken kann, sich mit Kollegen austauscht oder mit Fremden ins Gespräch kommt. Genau das möchte Brigitte Benkert erreichen und mit ihren künstlerischen Geschichten Kommunikation erzeugen.

JL

42 Eva Boehme

* 1940 in Bremen, lebt und arbeitet in Bremen

FarbRäume Shamrock Park
aufgestellt 2019 | dreiteilig, je 200 x 200 x 200 cm, Verbundglas
Standort: Shamrock Park, Shamrockring 1 | 44623 Herne

Auf dem früheren Firmensitz der Ruhrkohle AG im weitläufigen Shamrockpark, gegenüber dem neugotischen Backsteingebäude der Villa Mulvany, stehen die „FarbRäume“ von Eva Boehme.

In Anlehnung an das Wappen über dem Haupteingang der Villa, welches ein dreiblättriges Kleeblatt, das Nationalsymbol Irlands, zeigt, hat auch Eva Boehme ihr farbliches Highlight im Dreiklang aufgestellt.

In den klaren Grundfarben blau, gelb und rot heben sich die drei Objekte mit mit jeweils einer Kantenlänge von zwei Meter deutlich von der grünen Umgebung des Parks ab.

Die Besucher*innen können diese Farbräume begehen, wer sie betritt, wird von farbigem Licht umflutet, ist allein in der Kunst, mittendrin und nicht außen vor. In der Spiegelung der glatten, glänzenden Oberflächen kann man immer neue Farb-Lichtreflexe wahrnehmen und erleben.

Der Standort ist ideal gewählt und ein spielerischer Blickfang zwischen Natur und Public-Art im Areal.

JL

43/44 Will Brands

* 1945 in Mühlheim a.d. Ruhr, lebt und arbeitet in Plau am See

Gleisdreieck Herne
1987 | Findlinge, Stahl, ca. 50 x 300 x 300 cm

Nische in Herne
1987 | Ruhrsandstein, Eiche, ca. 160 x 220 x 120 cm

Standort: Herne, Constantiner Wäldchen. Zu erreichen von der Gysenbergstraße oder dem Landwehrweg über die Obstwiese.

Nischen-Projekt ÖKO-PARK Herne, 1987
Bereits 1984 wurde die Skulptur „Steinstuhl“ aus Ruhrsandstein mit einer Höhe von 2,1 Meter von Will Brands im Revierpark Gysenberg aufgestellt und ist auch heute noch dort zu sehen.

Zwei weitere Arbeiten befinden sich ganz in der Nähe, im Constantiner Wäldchen. Will Brands wählte als Standort eine Eiche aus, die er mit einer vom Boden her ansteigenden Mauer aus Ruhrsandstein an drei Seiten einfasst. Die offene Seite erlaubt einen Eingang zum Baum.

Das zweite Werk steht in unmittelbarer Umgebung auf großen, im Dreieck zu einander gelegten Findlingen. Auf den Steinen liegen Eisenbahnschienen, die sich nicht berühren. Das symbolisierte Gleisdreieck bleibt innen absichtlich leer, um der Natur freien Lauf zu lassen.

Der Künstler bezeichnet diese Arbeiten als Nischen-Projekte und stellt sie in eine Industriebrache, die sich ohne menschlichen Eingriff zu einem ÖKO-PARK entwickelt. Die Flora und Fauna darf von nun an die Kunst erobern.

Diese beiden Werke liegen sehr versteckt und warten darauf entdeckt zu werden.

JL

45 Heinrich Brockmeier

*1938 in Berlin, lebt und arbeitet in Recklinghausen

Büste von Willi Pohlmann
2010 | 74 x 66 x 46 cm
Standort: Herne, Willi-Pohlmann-Platz 1, Kulturzentrum | 44623 Herne

Willi Pohlmann kann als Urgestein des Herner gesellschaftlichen Lebens bezeichnet werden. Sein Lebensweg spielte sich in Herne ab und war gekennzeichnet durch diverse Stationen: Hatte er in frühen Jahren eine kaufmännische Ausbildung abgeschlossen, so schulte er später zum Stahlbauschlosser um, wurde nach dem 2. Weltkrieg zunächst Bergarbeiter, dann Feuerwehrmann bei der Stadt Herne. 1946 trat er der IG Metall bei und wurde im gleichen Jahr Mitglied der SPD, ab 1953 wurde er ÖTV-Mitglied. 1970-1990 war er durch ein Direktmandat Mitglied des Landtages von NRW und 1984-1994 Ratsmitglied der Stadt Herne. Von 1984-1994 war er Oberbürgermeister der Stadt Herne.

Auf dem neu gestalteten Platz vor dem Kulturzentrum sollte nach dessen Umbenennung in „Willi-Pohlmann-Platz“ (2009, vorher Berliner Platz) eine Büste von Willi Pohlmann aufgestellt werden. Heinrich Brockmeier, der lange Jahre in Herne gelebt hat und mit der Familie Pohlmann auch privat befreundet war, erhielt den Auftrag dazu. Der Künstler erinnert sich gern an den „guten Kumpel“, den er als Menschen ohne Allüren geschätzt hat.

Er hat für seine Büste die Darstellung des älteren Willi Pohlmann gewählt. Der lange durch Krieg, Wiederaufbau und Arbeitsleben gekennzeichnete Lebensweg hat auf dem Gesicht Spuren hinterlassen: Stirn, Augen- und Mundpartie sprechen davon, dass dieser Mensch viel erlebt hat. Heinrich Brockmeier hat tiefe Furchen in das Material eingearbeitet, Furchen, die der Betrachter als Falten interpretieren kann. Aber der geöffnet dargestellte Mund und die sprechend wirkenden Augen lassen auch bei dem gealterten Willi Pohlmann weiterhin reges Interesse am Zeitgeschehen und an der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben erkennen.

AM

46 Heinrich Brockmeier

*1938 in Berlin, lebt und arbeitet in Recklinghausen

Taufe Jesu durch Johannes den Täufer
1988 | Relief an der Stirnwand des linken Seitenschiffes im Inneren der Johanneskirche, Bronze, 220 x 140 x 38 cm
kleines Relief (seitenverkehrt) rechts der Eingangstür außen: Bronze, 67 x 40 x 13 cm

Standort: Herne-Eickel, Richard-Wagner-Straße 5 | 44651 Herne

Im Markusevangelium wird die Taufe Jesu beschrieben: Johannes der Täufer bekam von Gott die Weisung, sein Volk im Fluss Jordan zu taufen. Durch Buße und Taufe sollten so alle Sünden getilgt werden. Johannes wurde auch mitgeteilt, dass er Jesu in dessen 30. Lebensjahr dort taufen solle. Während dieser Zeremonie würde der Heilige Geist auf Jesu herabkommen. Nach diesem Ereignis würde man ihn als Gottessohn erkennen.

Heinrich Brockmeier hat für sein Relief die Szene ausgewählt, in der Jesu sich, bis zur Hüfte in den Fluten des Jordans sitzend, von Johannes taufen lässt und dieser ihm die rechte Hand auflegt. Johannes ist vor Jesu stehend dargestellt, die Wellen des Jordans, durch zwei parallele Einritzungen ausgeführt, umspielen bei ihm noch die Waden. Die Körper von Jesu und Johannes sind als plastisches Relief ausgeführt, lediglich das rechte Bein Jesus ist nur als Ritzzeichnung angedeutet. Vor diesem Bein befindet sich ein plastisch ausgearbeiteter kleiner Fisch, der in Richtung Jesu zu schwimmen scheint und zu ihm aufblickt. Der Fisch galt schon seit dem Urchristentum als christliches Erkennungszeichen. Im rechten oberen Bildteil sind „Zuschauer“ zu sehen, Menschen aus dem Volk, die bereits getauft wurden. Vier Erwachsene bilden den Hintergrund der Gruppe, vor ihnen ist ein Kind dargestellt. Diese Figuren sind nicht plastisch ausgeführt, sondern nur in Umrissen angedeutet. Die linke Hand Johannes des Täufers weist gen Himmel, vielleicht als Hinweis auf das Kommen des Heiligen Geistes. Beide Figuren sind nackt dargestellt.

Das kleinere Relief gleichen Inhalts an der Außenwand der Kirche, rechts des Eingangs, war der Entwurf zum größeren Kunstwerk im Inneren der Kirche. Es stellt die Szene seitenverkehrt dar. Hier sind die geritzten, noch nicht plastisch ausgearbeiteten Teile häufiger. Die Darstellung wirkt durch die kniende Position Jesu statischer als beim Hauptrelief. Auch fehlen im Entwurf noch das Kind und der Fisch.

AM

47 Sebastian Freytag

*1978 in Hannover, lebt und arbeitet in Köln

Change
2011 | Wandmalerei in Bronze, Messing und Silber
Standort: Finanzamt Herne
Markgrafenstraße 12 | 44623 Herne

Sebastian Freytag löst die Wandflächen im Foyer in ornamentale Strukturen auf. Senkrechte und horizontale Bänder treffen sich so, dass jeweils versetzt der Buchstabe „H“ entsteht. Der Buchstabe wird zum sich seriell wiederholenden Ornament, das die Strenge der Wandflächen auflöst. Zugleich steht er gegen die architektonische Gestaltung der beiden Geschosse, indem er sie kontrastiert. Letztlich spielt er auch auf die Stadt Herne an.

Die Farben der einzelnen Reihen wechseln von Kupfer zu Silber zu Messing, den Farben des Münzgeldes. Daran erinnert auch der Titel der Arbeit: change = Wechselgeld.

Sebastian Freytag gestaltet mit seiner Arbeit nicht nur den Innenraum, sondern verleiht durch die große Glasfront dem ganzen Gebäude eine unverwechselbare Erscheinung.

FH

Kfz-Steuer
Bürgerbüro

48 Gabriele Graffunder und Winfried Venne

G&V Design, Wuppertal

Shoah Mahnmal

2010, 2020 | Stein, Glas Okulare, Beton (Bronze-Türen)
650 x 325 x 350 cm

Standort: Herne, Willi-Pohlmann-Platz 1, Kulturzentrum | 44623 Herne

2008 schreibt die Stadt Herne einen bundesweiten Wettbewerb für ein zentrales Mahnmal aus, mit dem an die deportierten Juden aus Herne und Wanne-Eickel erinnert werden soll. 29 Entwürfe werden eingereicht, von denen eine Jury drei auswählte. Im Jahr 2008 wählt der Rat der Stadt Herne den Entwurf von G&V Design aus, der im Jahr 2010 eingeweiht wird.

Über eine begehbare, rampenartige Betonplatte führt der Weg zu einer senkrecht stehenden Platte, in die Okulare aus Glas eingelassen sind. In ihnen sind die Namen, Geburtsdaten sowie das Datum und der Ort der Ermordung der deportierten jüdischen Mitbürger*innen eingraviert. Ihre Namen können erst beim Näherkommen gelesen werden, wenn man sich der senkrechten Platte nähert. Die einzelnen Menschen rücken in den Mittelpunkt.

Am Anfang der Rampe steht auf hebräisch und deutsch „gedenke 1933-1945“. An den Längsseiten sind die Namen der Arbeits- und Vernichtungslager eingelassen, in die die Herner und Wanne-Eickeler Bürger*innen deportiert wurden.

Nach der Einweihung wird das Mahnmal immer wieder mit Farbe beschmiert, einige Okulare werden zerstört. Um dem weiteren Vandalismus vorzubeugen, wird das Mahnmal 2020 mit zwei beweglichen Bronze-Toren, die nur zu besonderen Anlässen geöffnet werden, verschlossen.

FH

Finanz- und

49 Carl Krasberg

*1946 in Wattenscheid, lebt und arbeitet in Bochum-Wattenscheid

Sechs gleiche (Farb)quanten
in sechs gleichen, gedrehten Systemen
1984 | Fliesenmosaik, 2-teilig, 91 x 364 cm und 91 x 182 cm

Standort: Polizeiwache Wanne-Eickel Hauptstraße 99 | 44651 Herne

Die Arbeit von Carl Krasberg befindet sich in der Polizeiwache auf der Hauptstraße in Herne-Wanne. Das Bild ist zweigeteilt: Der erste, größere Teil ist im Eingangsbereich der Wache für die Besucher*innen frei zugängig. Der zweite Teil ist im nicht öffentlich zugängigen Bereich hinter einer Glastrennscheibe gehängt, kann aber auf Anfrage bei den Diensthabenden ebenfalls besichtigt werden.

Beide Bildteile sind noch einmal in Quadrate von 91 x 91 cm unterteilt. Diese einzelnen Quadrate bestehen aus 24 mm x 24 mm kleinen Fliesensteinen, die Carl Krasberg von einer Pariser Firma bezogen hat. Die Farben gelb, weiß, rot, grau und schwarz sind in den Quadraten mengengleich verteilt. Jedes Quadrat besteht aus einem anderen Grundraster aus Quadraten, Rechtecken und Streifen und einer unterschiedlichen Farbverteilung, die Quadrate sind zudem noch seitlich gedreht aufgearbeitet. Durch die unterschiedliche Farbzusammenstellung der kleinen Fliesen entsteht in jedem der sechs Bildquadrate eine komplett unterschiedliche Wirkung: Mal scheinen sie in die Tiefe zu rücken, mal in den Vordergrund zu springen. Durch diese helleren und dunkleren Bereiche wird Bewegung suggeriert. Man ist beim Betrachten versucht herauszubekommen, wie die Gestaltung zu dieser Bildwirkung beiträgt. Aber ist das so wichtig?

Ist es für uns als Betrachter*innen von Bedeutung, das genaue Konzept, das hinter dem Werk steht, zu erkennen?

„Im Grunde genommen braucht der Betrachter nicht zu wissen, wie die Bilder aufgebaut sind. Ich denke, ein Bild spricht für sich selbst, wenn es gut ist. Und was jeder dabei für sich herausholt, an Erkenntnissen oder an Freude oder Nicht-Freude, oder ästhetischem Vergnügen oder Langeweile, das habe ich sowieso nicht im Griff. Ich kann nur meine Arbeit tun und die tue ich mit Akribie seit Jahrzehnten.“ (Carl Krasberg, Das Konzept, www.carl-krasberg.de)

AM

50 Christel Lechner

*1947 in Iserlohn, lebt und arbeitet in Witten

Alltagsmenschen
2013 | Gruppe aus drei Figuren, Beton, bemalt
Standort: Bochumer Straße 35 | 44623 Herne

Christel Lechners „Alltagsmenschen“ sind Figuren, die wie beiläufig im städtischen Raum stehen. Sie zeigen ganz gewöhnliche Menschen bei ihren ganz alltäglichen Tätigkeiten.

Die Figurengruppe zeigt drei Menschen. Ein Mann schaut mit vor der Brust verschränkten Händen interessiert nach oben. Eine Frau steht mit zwei vollen Einkaufstüten in den Händen in einer gewissen Distanz zu ihm. Sie schaut in Richtung des Mannes. Ihr folgt ein Mädchen, das sich von ihr abwendet und einen Schritt in die Gegenrichtung macht.

Christel Lechners Figurengruppe erinnert auf den ersten flüchtigen Blick an wirkliche Menschen. Erst beim Näherkommen wird ihre Künstlichkeit deutlich. Es ist eine banale Szene, wie man sie aus dem Alltag kennt. Dennoch kann die Konstellation der drei Figuren auch Fragen aufwerfen, wie und ob die drei Menschen zusammengehören.

FH

51 Christian Loenhoff

*1959 in Hagen, lebt und arbeitet in Homberg

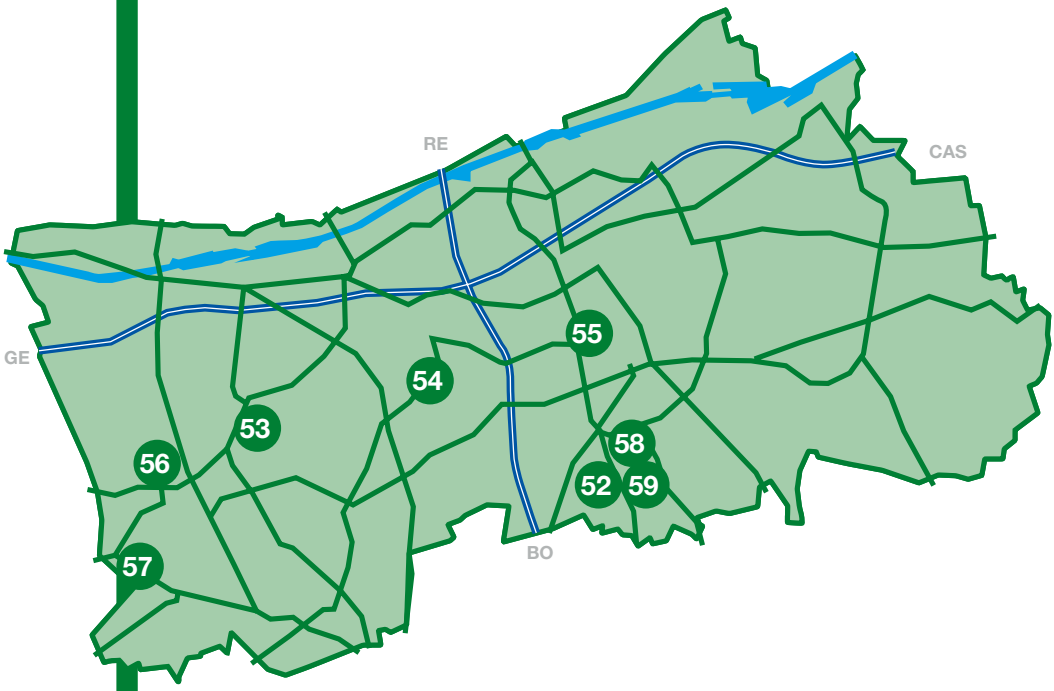
Neolog
Malerei auf Leinwand, Eisen, 210 x 340 cm
Standort: Im Flurbereich des IGZ-Innovations- und Gründerzentrum, Westring 303 | 44629 Herne

Die dreiteilige Arbeit besteht aus zwei gleich großen Leinwänden, die durch ein Eisenblech in Form eines doppelten T-Trägers optisch verbunden sind.

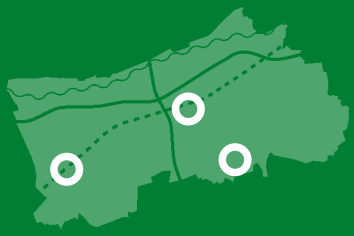
Die auf den ersten Blick fast monochrom wirkende Malerei wird in der Nahsicht zu einer reliefhaften Oberfläche. Furchen und Erhöhungen, Rillen und Aufschüttungen erstrecken sich über die gesamte Bildfläche. Sie beleben die Fläche ebenso wie die in mehreren Schichten aufgetragene Farbe.

Zusammen mit der rostenden Oberfläche des Eisenblechs ergibt sich ein Spiel mit unterschiedlichen Oberflächenstrukturen, der Materialität der unterschiedlichen Farbigkeit der beiden Leinwände.

FH



Graffiti
Urban Art
Wandmalerei
Sgraffito



Graffiti
Urban Art
Wandmalerei
Sgraffito

52 Artur Fast

53 Urban Discoveries

54 Weltbaustelle Bielefelder Straße

55 Weltbaustelle Bebelstraße

56 Mural Pluto

57 Kunstcamp

58 Jahnstraße

58 Jahnstraße

52 Artur Fast

*1984 in Kasachstan, lebt in Dortmund und arbeitet „vor Ort“

Wand-Garagengestaltung für die Flottmann-Hallen
2017 | Mural, ca. 2,3 x 89 m
Standort: Flottmann-Hallen
Straße des Bohrhammers 5 | 44625 Herne

2017 hat Artur Fast ein überzeugendes Konzept für die Wand-Garagengestaltung der Stadt Herne vorgelegt und erhielt den Auftrag, diese zu realisieren.

Der Künstler hat sich von dem angrenzenden historischen Eingangstor der ehemaligen Flottmann Werke inspirieren lassen und zitiert die auffälligsten Jugendstil-Elemente in seinem Mural – großformatige Wandmalereien, die im Gegensatz zu Graffiti meistens durch einen Auftrag erfolgen und für einen bestimmten Zeitraum oder langfristig den öffentlichen Raum gestalten.

Schon bei der Anfahrt zu den Flottmann-Hallen begrüßen zwei Hauptmotive die Besucher*innen: Der Kampf des Drachen mit einer sich windenden Schlange, umrahmt von Mohnkapseln und rosettenartigen Blüten. Daneben spannt eine Eule, als Sinnbild der Weisheit, des Ernstes, des Lebens und geistiger Arbeit ihre goldenen Flügel über zwei Garagentore aus. Auf einer Seite der Garage erstreckt sich das Motiv des Wachhundes mit der Signatur von Artur Fast.

JL

53 URBAN DISCOVERIES Städtische Entdeckungen

Ericailcane, Bastardilla, Steffen Mischke, Gilbert Mazout, Giza One, X/ZA, Ursula Meyer, Jana-Lina Berkenbusch, arbeiten „vor Ort“

2021 | Mural, ca. 4 x 150 m

Standort: Berliner Straße, neben Wanne-Eickel Hbf | 44649 Herne

Die Realisierung des Projekts URBAN DICOVERIES wurde unterstützt von der Stadt Herne, DB Immobilien, DB Netz und aus dem Fonds Soziokultur der Bundesregierung für Kultur und Medien. Unter der Fragestellung: „Was macht eine Metropolregion aus?“ initiierte Pottporus e. V. das großartige Mural-Projekt.

Es entstand eine Open-Air-Galerie auf 150 Metern Länge, geschaffen von acht internationalen Streetartists. Jeweils zwei Künstler*innen haben an einem Motiv zusammengearbeitet:

Ericailcane (Italien) mit **Bastardilla** (Columbien) (Abb. oben)
Beide gehören zu den Hauptvertretern zeitgenössischer Mural-Malerei. Thematisch beschäftigen sie sich mit sozialen Fragestellungen. Für das Projekt haben sie sich für eine Szenerie von Tierfiguren entschieden, die dynamisch von rechts nach links über eine menschliche Figur laufen. Dabei verbinden sich Ericailcanes an Fabeln und Allegorien erinnernde, detaillierte Tierdarstellungen mit den großformatigen und menschlichen Figuren von Bastardilla.

Steffen Mischke (Deutschland) mit **Gilbert Mazout** (Frankreich) (Abb. unten)
Diese beiden Künstler bringen gemeinsam eine nach-industrielle Traumlandschaft auf die Wand, die surreal erscheint. Das Bildmotiv ist inspiriert von Streifzügen durch die Pariser Vorstädte und Güterbahnhöfe des Ruhrgebiets. Mazout benutzt zur Realisierung seiner Graffitis eine besondere Schwammtechnik und Mischke verbindet zeitgenössische Malerei mit vielseitigen Graffiti-Techniken.

53 URBAN DISCOVERIES Städtische Entdeckungen

Giza One (Deutschland) und **X/ZA** (Deutschland) (Abb. oben)
Giza One ist mit ihren experimentellen Graffiti eine wichtige Vertreterin der Urbanen Kunst im Ruhrgebiet. X/ZA ist Mitglied verschiedener Graffiti-Gruppierungen im Raum NRW. Durch Verschleierungen und Namenswechsel ist jeder ‚offizielle' Auftritt ein Unikat. Basierend auf Gizas Holzschnitttechnik und ihrer Beschäftigung mit mythologischen Themen eröffnet das Bild „Prometheus Ruhr/Hand IV" ein collagiertes Panorama persönlicher wie politischer Verwicklungen. Das Bild enthält Zitate von ungenehmigten Graffiti, deren kulturellen Wert Giza und X/ZA trotz Überdeckung hervorheben möchten.

Ursula Meyer (Deutschland) und
Jana-Lina Berkenbusch (Deutschland) (Abb. unten)
Ursula Meyer ist als Mitbegründerin der Flabbergasted-Crew eine Veteranin der Subkultur im Ruhrgebiet. Ihre Bildsprache verbindet Einflüsse südamerikanischer Wandmalerei mit psychedelischer Ästhetik. Jana-Lina Berkenbusch, ist Grafikerin und Illustratorin für MonoLocal in Bochum. Im Bild „Wilder Wuchs" überwuchern unkontrollierte Gewächse und herumstreifende Kreaturen verfallene Überreste des Industriezeitalters. Eine Darstellung, die typisch für die Metropole Ruhr ist.

Urban Discoveries hat ganz unterschiedliche Künstler*innen zusammengebracht. Diese haben auf unsere Metropolregion in ihrer eigenen künstlerischen Ausdrucksweise und mit sehr persönlichen Motiven reagiert. Entstanden sind Werke, die auf die Dynamik der Umgestaltung des Ruhrgebietes eingehen.

Die Motive von URBAN DISCOVERIES sind recht unterschiedlich – genau wie eine Metropolregion aus großen und kleinen Städten besteht und eine dynamische Entwicklung mit wirtschaftlichen, sozialen Strukturen von internationaler Bedeutung zeigt.

JL

54 Ursula Meyer Machela Liefeld

*1987 in Argentinien, lebt in Essen und arbeitet „vor Ort“

*1984 in Südafrika, lebt in Port Elizabeth und arbeitet „vor Ort“

Weltbaustelle
2017 | Mural, ca. 18 x 12 m (plus Wandgestaltung links der Fassade)
Standort: Bielefelder Straße 176 | 44625 Herne

Mit der im Jahr 2015 verabschiedeten Agenda 2030 hat sich die Weltgemeinschaft unter dem Dach der Vereinten Nationen zu 17 globalen Zielen für eine bessere Zukunft verpflichtet. Leitbild der Agenda 2030 ist es, weltweit ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen und gleichzeitig die natürlichen Lebensgrundlagen dauerhaft zu bewahren. Dies umfasst ökonomische, ökologische und soziale Aspekte. Dabei unterstreicht die Agenda 2030 die gemeinsame Verantwortung aller Akteure: Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Zivilgesellschaft – und jedes einzelnen Menschen. Unter diesem Leitbild ist auch in Herne das Projekt vom Eine Weltzentrum mit Unterstützung des Städtischen Kulturbüros, dem Pottporus e. V. und unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Dr. Frank Dudda initiiert worden. Ursula Meyer und Machela Liefeld wurden beauftragt, eine Wandgestaltung zu entwerfen.

Ursula Meyer zeigt ihr Seelen-Selbstbildnis auf der Suche nach Identität. Viele Jahre hat sie die Welt bereist und stellt nun mit ihren puppenartigen Figuren die Eindrücke ihres Nomadenlebens in den Fokus. Dargestellt sind menschliche Gesichter mit klaren farbigen Flächen, dicken Umrisslinien, umrahmt von orientalisch anmutenden Ornamenten. Die Assoziationen an fremde Kulturen drängen sich den Betrachter*innen auf, wobei die Darstellungen für Ursula Meyer sicherlich eine eigene Symbolik in sich tragen.

Machela Liefeld orientiert sich an dem Kraftsymbol Mandala, ein figurales, geometrisches Schaubild meist rund oder quadratisch mit einem zentralen Mittelpunkt. Das Mandala hat im Hinduismus und Buddhismus einen Kultstatus mit magischer und religiöser Bedeutung. Ein Mandala soll auf das Unbewusste in uns zielen und durch seine Form und Farbe unsere Psyche ansprechen und stimulieren.

Das Zeichnen von Mandalas fördert bei Kindern und auch bei älteren Menschen die Feinmotorik, die Entdeckungsfreude, die Kreativität und das abstrakte Denken. Vielleicht entstanden deshalb während der Produktionsphase des Bildes anregenden Diskussionen zwischen Bürger*innen mit den beiden freischaffenden Künstlerinnen.

JL

55 Daniel Pulido Ortíz

*1956 in Bogota, Kolumbien, lebt in Nicaragua und arbeitet „vor Ort“

Weltbaustelle
2018 | Mural, ca. 15 x 12 m
Standort: Bebelstraße 26 | 44623 Herne

Daniel Pulido Ortíz, Wandbildkünstler und Autor, ist Mitbegründer der Bewegung „Volkstheater ohne Grenzen“ und arbeitet seit 2006 für die Literaturzeitschrift „Des Honoris Causa“. Vor allem liegen ihm die Werte der Nachhaltigkeit und der Menschenrechte am Herzen.

2018 malte er für das Eine Welt Zentrum, als Fortsetzung des Projekts „Weltbaustelle“ (siehe Ursula Meyer/Machela Liefeld), ein überdimensionales Wandbild. Diese Arbeit wurde im Rahmen des Stadtumbauprojekts Herne Mitte realisiert, finanziert durch die Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW sowie durch Engagement global.

Das Wandgemälde, in dem Szenen aus dem Alltag der Menschen dargestellt sind will für Nahchaltigkeit im Leben werben. Besonders stellt es das Ziel der nachhaltigen Entwicklung der Städte und Siedlungen in den Fokus. So soll zum Beispiel der Zugang zu angemessenem, sicheren und bezahlbaren Wohnraum und zur Grundversorgung für alle Menschen erreicht werden. Darüber hinaus muss für ein zukunftsorientiertes Wohnen die Architektur inklusiv, sicher und widerstandsfähig ausgeführt werden. Auch der Aspekt der internationalen Partnerschaften zur Umsetzung der Ziele spielt eine Rolle, in diesem Fall die Partnerschaft zwischen Herne und Ometepe in Nicaragua.

Die Auswahl der Hausfassade ist passend gewählt: Der Eigentümer ist die KETTELER Wohnungsgenossenschaft Herne eG, die in diesem Gebäude auch Ihre Geschäftsstelle hat.

JL

ketteler
Baugenossenschaft
Herne eG

56 ENOC801

lebt in Bochum, arbeitet „vor Ort“

ohne Titel
2021 | Mural, ca. 3 x 28 m
Standort: Plutostraße 4 | 44651 Herne

„ACAB = All Cops are Bastards“ war unübersehbar zu lesen am ehemalige Aldi-Standort in Röhlinghausen. Die Plutostraße 4 liegt direkt an einer der meist frequentierten Bahnstrecken der Region. Täglich fahren hier mehr als hundert Personenzüge vorbei. Umso ärgerlicher, dass genau in der Sichtachse der Zugreisenden jahrelang die Schmiererei an der Wand einer privaten Eigentümergemeinschaft im hinteren Bereich des Parkplatzes prangte.

Einer Gruppe der Bochumer Polizeigewerkschaft und einigen Bürgern war diese Beleidigung seit langer Zeit ein Dorn im Auge. Aus diesem Grund wandte sich der Eickeler Bezirksbürgermeister an die Stabsstelle für Image im Büro des Oberbürgermeisters mit der Bitte, die Schmiererei zu entfernen. Nach Zustimmung durch die Eigentümer und den zuständigen Stellen bei Aldi konnte so aus Mitteln der Sparkassenstiftung für Kunst und Kultur der Künstler ENOC801 beauftragt werden, die Fläche neu zu gestalten. Entstanden ist ein Mural mit dem Herner Stadtwappen, dass sich pflanzenartig über die gesamte Wand schlängelt.

Der Oberbürgermeister Dr. Frank Dudda bedankte sich bei allen Beteiligten mit den Worten: „Wo einst ein ganzer Berufsstand pauschal verunglimpft wurde, hat der Künstler etwas ganz Neues geschaffen und die Stadt so nebenbei auch noch ein Stückchen bunter gemacht.“

JL

ENOC801

57 Kunstcamp 2021

2021 | Mural, ca. 3 x 10 m

Standort: Edmund-Weber-Straße, (Unterführung DB in Röhlinghausen, Höhe Hausnummer 271) | 44651 Herne

Kunstcamp 2021 ist ein Talentförderungsprogramm des Regionalverband Ruhr (RVR) konzeptionell unterstützt von Pottporus e. V. in verschieden Ruhrgebietsstädten.

Ziel des Projekts ist die Förderung von jungen Talenten mit herausragenden künstlerischen Fähigkeiten im Alter zwischen 16-21 Jahren. In der Zusammenarbeit mit professionellen Fachleuten wird ihnen praktische Hilfe mit auf den Weg gegeben, um sie auf kreative Berufszweige aufmerksam zu machen und entsprechende Perspektiven zu eröffnen. Bei dem Projekt verbinden sich die klassische Kunst mit der Urban Art. Entstanden ist eine Mischung aus naturalistisch wirkenden Gesichtern, surrealen Elementen und typischen Graffity-Schriftzeichen.

In Herne wurde ein besonderer Ort ausgewählt: Der geografische Mittelpunkt des Ruhrgebiets. Somit war auch das Thema für die Graffitiarbeit vorgegeben. Was brauchen kreative Menschen um eine düstere Unterführung zu verschönern?

Antwort: Ideen und Farbe.

JL

LOVE IS LOVE

1197
@MALDOSCH
DIEMITTE IST BUNT
OT.AG.PC

58 Unbekannt

Signatur im Sgraffito: FO

o. T.
1950er/frühe 1960er Jahre | Sgraffito in Putz
Standort: Jahnstraße 14a | 44625 Herne

Eine alltägliche Szene ist durch tief in den Fassadenputz eingeritzte, dunkle Linien dargestellt. Zwei Personen in kurzen Hosen basteln einen Windvogel oder spielen mit ihm. Ein weiterer Windvogel schwebt im Hintergrund, wo auch Umrisse von Häusern zu sehen sind.

Die gesamte Szene wird in Linien von unterschiedlicher Stärke aufgelöst, was sie besonders lebhaft und räumlich erscheinen lässt.

Mit der gegenüberliegenden Reklame zusammen gesehen, scheinen die Sgraffitos typische Auftragsarbeiten, vielleicht einer Wohnungsbaugesellschaft, gewesen zu sein. In dem Wohnviertel befanden sich noch weitere Sgraffitos, die infolge wärmedämmender Maßnahmen leider verschwunden sind.

FH

59 Unbekannt

Signatur im Sgraffito: GL

Reklame Balatum
1950er/frühe 1960er Jahre | Sgraffito in Putz
Standort: Jahnstraße 6 | 44625 Herne

Ein Mann in einer Schürze trägt eine große Rolle eines Bodenbelags. Sie ragt weit über die Person hinaus. Er steht auf dem dunkel unterlegten Schriftzug „Balatum“, einem in der Entstehungszeit bekannten und günstigen Bodenbelag.

Die gesamte Szene ist in wenigen, verschieden starken Linien wiedergegeben. Die große, schräg ins Bild gestellte Rolle sowie die dunklen Flächen lassen die Szene besonders räumlich erscheinen.

FH

Balatum
Reisebüro
Herne-Süd
LTU
TUI
MEIERS
TRANSAIR

Schlosspark Strünkede

Kunst im Schlosspark Strünkede

60 Valentina Bostina

61 Gino Corsanini

62 Mariano Frare

63 Otto Rhor

64 Unbekannt

60 Valentina Bostina

*1940 in Oradia/Rumänien, † 1994 in Bukarest

Fruchtbarkeitsgöttin
1984 | Kalkstein, 180 x 50 x 50 cm, Sockel 75 x 75 x 75 cm
Standort: Schlosspark Strünkede, Karl-Brandt-Weg 7 | 44629 Herne

Die vier noch vorhandenen Skulpturen (60, 61, 62, 63) sind im Rahmen eines Bildhauersymposiums, dass 1984 auf Initiative des Herner Künstlers Hans Menne stattgefunden hat.

Auf einem Sockel erhebt sich eine stark abstrahierte weibliche Figur. Der nackte Körper erwächst aus fast ornamentalen angedeuteten Falten. Eine ausschreitende Bewegung der Beine ist leicht angedeutet. Die Arme verschwinden in einem Umhang, der sich kapuzenartig über dem Kopf ausbreitet und nach vorne in einen Knoten ausfließt, dessen Enden zwischen den Brüsten ausläuft.

Die Figur lebt aus dem Gegensatz von fließenden Körperformen und dem bewegten Umhang.

FH

61 Gino Corsanini

*1947 in Ortomovo/Italien, lebt in Vanzago

Die letzte Umarmung
1984 | Kalkstein, 140 x 50 cm, Sockel 60 x 60 x 80 cm
Standort: Schlosspark Strünkede, Karl-Brandt-Weg 7 | 44629 Herne

Gino Corsanini zeigt ein fest umschlungenes Paar, bei dem der Kopf der kleineren (weiblichen) Figur fast unter der größeren verschwindet. Die stark abstrahierten Körper zeichnen sich durch auffallende Kanten aus, die in Kontrast zu den umschlungenen Armen stehen.

Je nach Ansicht wird der Körper einer der Figuren deutlicher oder verschwindet in der Komposition. Die belassenen Arbeitsspuren schaffen eine bewegte Oberflächenstruktur.

FH

62 Mariano Frare

*1938 in Saronno/Italien

Titel nicht bekannt
1984 | Kalkstein, 140 x 70 cm, Sockel 65 x 50 x 60 cm
Standort: Schlosspark Strünkede, Karl-Brandt-Weg 7 | 44629 Herne

Sich nach oben hin verbreiternde Figur mit einem tiefen Einschnitt auf der einen Seite, dort in eine glatte runde Fläche endend. Ursprünglich war sie glattpoliert, heute ist sie aber von Verwitterungsspuren überzogen.

Die Arbeit lebt aus dem Miteinander von geometrisch scheinenden Elementen und geschwungenen Formen. Sie lädt ein, sie von mehreren Seiten zu betrachten, um so das Zusammenspiel der Formen zu erleben.

FH

63 Otto Rhor

*1930 in Raubach

Titel nicht bekannt
1984 | Marmor, 150 x 45 cm, Sockel 60 x 45 x 55 cm
Standort: Schlosspark Strünkede, Karl-Brandt-Weg 7 | 44629 Herne

Nach oben hin sich aus einer fast quadratischen Grundfläche verbreiternde Figur, die über einer Art Einkerbung sich weiter wulstartig ausbreitet.

Die Arbeit lädt zur Ansicht aus verschiedenen Richtungen ein, wobei entweder die geraden oder die geschwungenen Formen dominieren. Je nach Sichtweise stehen die abstrakten Formen oder Assoziation von figürlichen Elementen im Vordergrund.

FH

64 Unbekannt

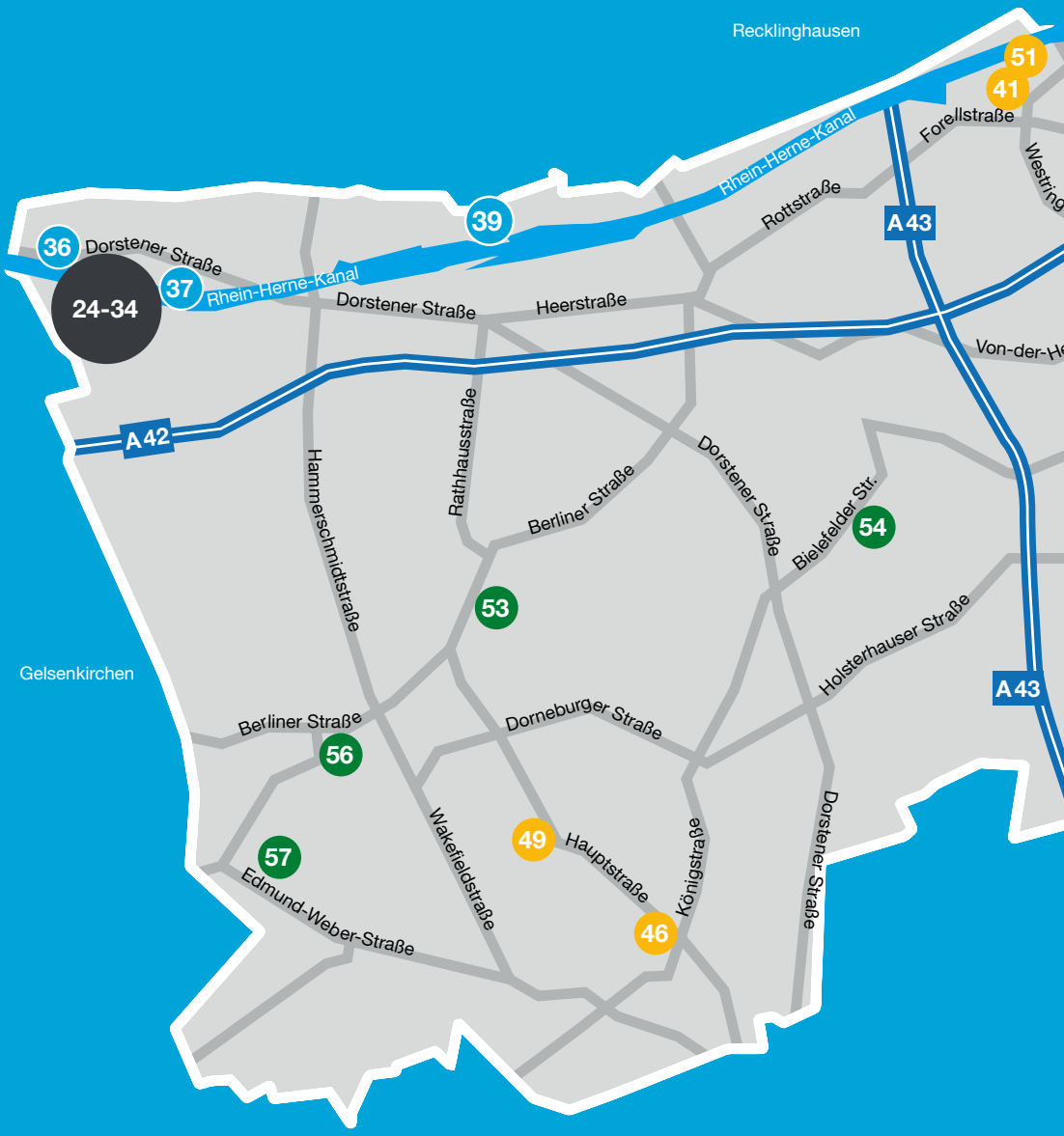
Titel nicht bekannt
ca. 1995 aufgestellt | Metall, 380 x 185 x 30 cm
Standort: Schlosspark Strünkede, Karl-Brandt-Weg 7 | 44629 Herne

Die Arbeit ist aus einer Reihe von Formteilen zusammengesetzt, die aus Resten von Gussformen bestehen. Sie sind zu einer großen Fläche von sechs Reihen übereinander angeordnet. Sie verbreitert sich zur Mitte hin, um von dort aus wieder schmaler zu werden. Aus dieser Fläche ragen zwei dreieckartige Formen heraus, bei denen die Formteile versetzt angeordnet sind.

Die Arbeit lebt aus der Anordnung der sich wiederholenden industriellen Teile, die unterschiedliche Durchblicke in die Umgebung erlauben.

FH

Augen auf


Recklinghausen
51
41
Forellstraße
Westring
Rhein-Herne-Kanal
Rottstraße
A 43
39
36
Dorstener Straße
24-34
37
Rhein-Herne-Kanal
Dorstener Straße
Heerstraße
Von-der-He
A 42
Rathhausstraße
Hammerschmidtstraße
Berliner Straße
Dorstener Straße
Bielefelder Str.
54
53
Holsterhauser Straße
Gelsenkirchen
A 43
Berliner Straße
56
Dorneburger Straße
Wakefieldstraße
49
Hauptstraße
Königstraße
Dorstener Straße
57
Edmund-Weber-Straße
46

Kunst im Herner Stadtgebiet

Impressum

Herausgeber:
Der Oberbürgermeister der Stadt Herne

Konzeption und Gestaltung:
Jutta Laurinat, FB Kultur Flottmann-Hallen

Wissenschaftliche Mitarbeit:
Dr. Falko Herlemann, Kunsthistoriker
Angelika Mertmann, Kunsthistorikerin
Ingrid Strehl, FB Kultur Flottmann-Hallen

Texte:
Erich Füllgrabe (EF)
Dr. Falko Herlemann (FH)
Jutta Laurinat (JL)
Angelika Mertmann (AM)

Gestaltung und Layout:
Erich Füllgrabe

Fotografie:
Frank Dieper (S. 11, 17-29, 33-39, 43-49, 85, 87, 115 oben, 122-123)
Erich Füllgrabe (S. 7, 9, 30, 94-95, 99, 104-105, 107, 119, 125, 141)
Hendrik Häfel (S. 31)
Falko Herlemann (S. 63, 81)
Ekkehart Reinsch (S. 36)
Thomas Schmidt (S. 13, 15, 53, 55-59, 61, 62, 65-73, 77, 79, 83, 91, 93, 97, 101, 103, 109, 112-113, 115 unten, 117, 121, 127-139)
Peter Schwickerath (S. 41)

Druck:
Blömeke Druck SRS GmbH

Auflage:
750

Danksagung:
Bei der Zusammentragung von Informationen und der Korrekturlesung zu diesem Buch danke ich für die Unterstützung: Christian Brehm, Horst Mertmann, Erika Porsch, der künstlerischen Leitung Pottporus e. V. sowie Frank Dieper und Thomas Schmidt, Pressebüro Stadt Herne.

ISBN-Nummer:
978-3-934940-59-8

© 2023

Flottmann

RUHR KUNST MUSEEN

Stadt Herne
Mit Grün. Mit Wasser. Mittendrin.

Augen auf

Kunst im Herner Stadtgebiet